Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1930-1930
1930

13 (29.3.1930)

Visual Library

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutschland 0.80 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4.50 f. Österreich S. 1.40 ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber u. gesamtverantwortlich: Vitus Heller, Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fernruf Nr. 6015. Postscheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg, Parteikasse 33038 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

Nr. 13 / 11. Jahrgang — Samstag, den 29. März 1930 — Einzelnummer 20 Pfg.

Kapitalistische Front / und revolutionäre Volksfront

Die Geister scheiden sich!

Die Sammlung der Geldsackmacht gegen das Volk der Arbeit und des Hungers. Und was macht die SPD.?

Eines hat die Zeit für sich: **Die Geister scheiden sich immer schärfer!** Immer klarer heben sich die **zwei Fronten** heraus, die sich bei der letzten Entscheidungsschlacht gegenüberstehen: **Hie Ausbeutung, hie das Heer der Ausgebeuteten!** Auf der einen Seite die Mächte des Geldsacks und Besitzes, auf der anderen die arbeitslos aufs Pflaster geworfenen Proleten, die in Wohnungslöchern hausen, zerfallenden und verzweifelnden Familien, die von Zinsen, Steuern, schlechten Preisen erdrückten Kleinbauern, vom Kapitalismus zermürbten Mittelständler, eine Jugend, die trostlos in eine noch düstere Zukunft starrt, in welcher das Leben den Sinn verloren hat. Schärfer wird der Riß, tiefer die Kluft von arm und reich, Herren und Sklaven, Genießern und Darbenden.

Kaum ist der **Youngplan** angenommen und damit die Versklavung des gesamten deutschen Volkes an den Moneantrust für 59 Jahre vollzogen, da werden auch die **innenpolitischen und innenfinanziellen Lasten** dieser Versklavung **den breiten Massen des Volkes** aufgeladen. In diesem Staate und in dieser Wirtschaft wirkt sich **alles gegen die Ärmsten des Volkes aus,** von jedem Reichstagsbeschluß zu jeder Landesgesetzgebung und jeder Stadtratsberatung. Das Finanzelend ist in allen Teilen des Volkes groß. Es gibt fast keine deutsche Stadt mehr, die nicht bis zum Halse in Schulden stecken würde. Es gibt deutsche Städte, wo die Hälfte der Bevölkerung auf Unterstützungen angewiesen ist. Trotzdem, kein Weg ins Freie. Trotzdem gibt man **Ostsubventionen,** die keine Siedlungspolitik groß werden lassen, sondern wieder nur den **Prominenten** zugute kommen. Trotzdem macht man eine **Agrarpolitik,** erhöht Zölle bis zu 10 RM. den Ztr. zum volkswirtschaftlichen und sozialen Wahnsinn — obwohl damit kein deutscher Bauer einen Ztr. Gerste mehr verkaufen kann und keinen Pfennig mehr bekommt für sein Getreide. Das Pfund Kaffee soll um 20 Pfg., das Pfund Tee um 60 Pfg. durch neue Zölle verteuert werden. Nicht nur Bier und Tabak, sogar Mineralwasser versteuert man, bleibt uns nur noch die Luft frei und das Grab! Das Heer der Arbeitslosen wächst, das Heer des akademischen Proletariats nimmt zu, zugleich gibt es Gemeinden, wo bei 10 000 Einwohnern seit 5 Wochen keine Geburt eines Kindes mehr zu verzeichnen ist. Zugleich aber wächst auf der anderen Seite der Luxus, der Reichtum, zugleich steigen die Kurse der Aktien, steigen die Dividenden, erhöht sich kaltschnauzige Brutalität der Kapitalistenmacht.

Was aber geschieht seitens der **politischen Faktoren** des Volkes? Soll das alles wirklich so weiter gehen?

Die politischen Mächte dieser Unordnung sind am Ende ihres Lateins. In dieser Lage **konzentriert der Kapitalismus noch einmal seine politischen Kräfte.**

Alle Anzeichen deuten darauf hin, alles auf die **letzte Karte** zu setzen. Im **Zentrum** ist der „Linkskurs" überwunden. Selbst **Dr. Krone** bekennt sich bereits zu einer „christlich-konservativen" Front! Die **Deutsche Volkspartei** ruft auf ihrem Mannheimer Parteitag zur **bürgerlich-kapitalistischen Front** auf.

Das Zentrum macht die Kundgebung gegen die Religionsverfolgung in Rußland zu einer **innenpolitischen Frontstellung** „gegen den Bolschewismus" und bezieht in diese Front des „Bolschewismus" bereits die SPD. mit ein. Die „Köln. Volkszeitung" ruft bereits zum Kampfe gegen den „Kulturbolschewismus der Sozialdemokratie" auf. Es soll eine **„christlich-deutsche Kampffront"** gebildet werden, bei der auch **Hugenberg** nicht hindernd sein solle. Man sagt also bereits auch der doch sehr lendenlahmen SPD. den Kampf in anderer Frontierung an, nachdem man das **Konkordat** in Preußen mit diesem „Kulturbolschewismus" gemacht hat.

Dahin also geht der Weg: **Die kapitalistischen Geldsackfronten sollen geschlossen werden.** Wohl hat der Stahlhelm von Kardinal Faulhaber eine gesalzene Ablehnung erhalten, aber das Zentrum hat bereits seinen Mann in den Stahlhelm kommandiert. Mit dem Jungdo will man ebenfalls Koalition machen. Die kulturpolitisch dem Zentrum viel entferntere Deutsche Volkspartei wird nicht in den Kreis des „Kulturbolschewismus" gezogen, sondern scheint Koalitionsbruder dieser Front zu sein. Es geht ja nicht um die tiefste Kultur, um die tiefste Sittlichkeit und Religion — es geht um den Geldsack. Die kapitalistische Ausbeutewirtschaft und ihr heutiger Staat soll geschützt werden durch diese Front.

Bezeichnend ist eine Tagung einer **Geheimsitzung in Berlin,** die zum offenen Kampfe gegen Rußland auffordern soll. Der Wanwau Rußland wird hingestellt, um das eigene deutsche Volk über den Kulturbolschewismus des tatsächlichen Kapitalismus bei uns hinwegzutäuschen und den alten Parteien noch für eine gewisse Zeit Macht und Einfluß zu gestatten. An jener Sitzung nahmen folgende Herren teil: **Graf v. Alwensleben, Graf Westarp,** M. d. R., Herr **v. Papen,** M. d. L., Hauptbesitzer des Zentrumsorgans „Germania", Prof. Blüm, **v. Keudell,** Reichsminister a. D., **Fürst Löwenstein, Bischof Schreiber** von Berlin, **Generalsuperintendent D. Karow, Prälat Dr. Schreiber,** M. d. R. (Zentrum), **von Raumer,** Reichsminister a. D., **Graf Kayserlingk, Graf v. Arnim-Muskau, Ministerialdirektor von Kamecke, Generalsuperintendent Dr. Dibelius, Freiherr v. Gayl,** der bekannte reaktionäre Besitzer einer reaktionären Korrespondenz, Prof. **Dr. Wolff,** und zum Überfluß noch der frühere **Reichswehrminister Dr. Geßler.** Das sind vielsagende Namen einer „christlich-konservativen", reaktionären, kapitalistischen Front! Die Reichsregierung soll über die Pläne dieser Geheimgesellschaft genau orientiert sein.

Das schaffende Volk hat die Augen offen zu halten! Hier versucht man eine Front der gesamten Reaktion herauszustellen, die mit dem Kampfrufe gegen den „Kulturbolschewismus in Rußland" im tiefsten Grunde nichts anderes realisieren würde, als dem **Hochkapitalismus unserer Zeit in Deutschland weitere politische Machtzufuhr zu geben.**

Dann sei kurz gesagt: Dieser Krieg wäre in seiner Auswirkung die „letzte" Schlacht in diesem Europa! Sie würde nicht Rußland und nicht den dortigen Bolschewismus vernichten, sondern es würde die weltgeschichtliche Wiederholung des Napoleonischen Wintermarsches nach Moskau werden.

Aber es genügt, zu wissen, was hinter den Kulissen gespielt wird. Man glaubt wirklich mit einer solchen Front und mit dem Machteinsatz der **gesamten Reaktion** noch etwas für den Westen Europas retten zu können! Man sieht immer noch nicht, daß in Rußland sich nur die Reaktion vollzieht gegen die furchtbaren Sünden der Väter der Zarenzeit und der Zarenkirche! Man erkennt immer noch nicht, daß, wenn die Dinge bei uns auf diese Karte gesetzt werden, sich in einigen Jahren oder Jahrzehnten im Westen das gleiche wiederholen wird! Man erkennt noch immer nicht, wo der Vernichter aller Kultur und Sittlichkeit sitzt, daß dies **der Kapitalismus** ist, die Ausbeutung, daß die letzte Schlacht geschlagen wird zwischen den zwei gewaltigen Fronten: Reich und Arm, Not und Luxus, Unterdrückung und Freiheit.

Diese Frontierung aber im sog. „bürgerlichen Lager" wird zwangsläufig **nur die andere Front, die Front des schaffenden Volkes, die Klassenfront noch schärfer herausstellen.** Nicht nur der christliche Arbeiter und Bauer, auch die Massen der SPD. und diese selbst werden, vor diese Frontierung und Entscheidung gestellt, die klare Front aller Ausgebeuteten finden, das letzte große, entscheidende Ringen wird beginnen und der Sieg der Front des schaffenden Volkes kann nicht zweifelhaft sein!

Wofür Geld da ist!

Wir sehen vor uns ein ganzes Heer entwurzelter Familien, die nicht leben und nicht sterben können, die sich durchs Leben hinquälen in ihren engen, unmöglichen Wohnungen. Wir sehen vor uns ein ganzes Heer verwahrloster Kinder in der deutschen Reichshauptstadt Berlin sind, nach Dr. Sonnenschein, über 200 000 verwahrloste Kinder — mehr als im Riesenbolschewistenreiche Rußland. Wir sehen die Not in den unteren Massen wachsen, von Tag zu Tag, sehen Kleinbauern und Mittelständler den langsamen Zerwürgungsprozeß ihrer Existenzen fortschleppend.

Dagegen nur einige Tatsachen:

Der Bremer Industrielle Lahusen hat sein Herrenhaus Hohe-Forst einrichten lassen. Es enthält 107 fürstlich ausgestattete Räume für eine Familie von sechs Köpfen, darunter zwölf herrliche Badezimmer. Herr Lahusen hat sein Haus obendrein um 3,6 Millionen gegen Aufruhr versichern lassen.

Ist das noch eine **Ordnung,** in der sowas möglich und denkbar ist? Hat der Himmel die Erde und ihre Güter nur ein **paar** Menschen zu solchem Luxus und solcher Herausforderung gegeben?

Ferner: Das Reich hat eine ganze Reihe **baltischer Barone,** die gar keine Reichsdeutsche sind, für die „Enteignungen" in Rußland entschädigt. Darunter den russischen Gutsbesitzer **Falzfein** und die russischen Kavallerieoffiziere **Magnus und Schroeder,** die beide im Kriege gegen Deutschland gekämpft haben. **Baron Freitag-Loringhoven hat 365 000 RM. und Baron Osten-Sacken 1½ Millionen RM. erhalten.**

Wirklich: Ein Staat des schaffenden Volkes wüßte, was er mit all diesen Herrenhäusern und Schlössern und mit all diesen Millionen zu machen hätte! Arbeiter, Bauern, Schaffende in Stadt und Land, schließt die Front! Schafft Euch die Macht, damit ihr diesen Staat erobert und deutschen Boden, deutsche Arbeit, deutsches Geld etc., dem gesamten Volke verwendet zur sittlichen Lebenssicherung des letzten, der bei uns Menschenantlitz trägt!

Almosenstaat oder sozialer Volksstaat.

Eine zweite Antwort.

Der unseren Freunden wohlbekannte Friedenskämpfer **Hein Herbers** richtet im „Anderen Deutschland" an den SPD.-Abgd. **Heinrich Ströbel,** dem ständigen Mitarbeiter des „Anderen Deutschland" eine Anfrage, auf die Heinrich Ströbel antwortet. Anfrage und Antwort sind bezeichnend. Wir begrüßen sie, weil sie in die **Frontierung des schaffenden Volkes** gehören und **Klärungen** bedeuten.

Wie jeder ehrlich Suchende und Klarsehende kommt Hein Herbers mit uns zu der Erkenntnis, daß die Dinge, wie sie jetzt laufen, nicht weiter gehen können:

„Seit den letzten Kommunalwahlen sitze ich im Magistrat einer kleinen Stadt; noch nie bin ich so von der Notwendigkeit eines **radikalen Antimilitarismus** und einer **radikalen Umänderung der heutigen Wirtschaftsform** überzeugt worden . . .

Welche Folgerungen man auch immer aus diesen Einsichten ziehen mag, eins scheint mir doch wohl ganz unanfechtbar zu sein, daß nämlich das **kapitalistische System . . . daß es auch rein wirtschaftlich vollkommen bankerottiert hat.** Gewiß, es wird immer noch von einzelnen **Geld** verdient, **Profit** gemacht, aber die **Massen** verhungern dabei. Eben weil die heutige Wirtschaftsform nur den **Profit** und nicht die Lebensbedürfnisse der **Menschen** als Wertmesser kennt und **kennen darf.** Und so werden unendliche Werte an lebenswichtigen Stoffen, an menschlicher Genialität und Arbeitskraft an Dinge verwendet und verschwendet, die für den Menschen so sinnlos und wertlos sind, wie etwa Berge von Klubsesseln, Seidenkleidern, Perlenketten für eine verdurstende Karawane in der Wüste.

Was machen wir Sozialisten, Linksdemokraten, Christlich-Soziale usw. unter diesen Umständen? Wir suchen aus dem kapitalistischen Staate soviel herauszuschlagen, daß der sozial Wehrlose nicht ganz unter die Räder kommt. Ausgezeichnet, — aber was weiter? Das ist doch nicht als **Dauerzustand** denkbar? Das hat doch nur Sinn, wenn die gegenwärtige qualvolle und für alle Teile unbefriedigende Situation ausdrücklich nur als ein **Interim,** als ein **Übergangszustand** betrachtet wird . . . Wo, so fragen die Massen der Arbeiter . . . haben wir **Anzeichen,** daß der gegenwärtige Zustand nur als ein **Interim,** als ein **Uebergang gedacht** wird? Wo finden

Der Landesparteitag für Hessen-Nassau

muß verschoben werden.

Endgültiger Termin wird in nächster Nr. bekanntgegeben. Freunde in Hessen-Nassau, bereitet die Landestagung gut vor.

AUS DEM INHALT:

Die Macht des organisierten Schweigens — Das Ostprogramm — Zollwahnsinn — Tatsachen — Die Revolution Gandhis — Kennt ihr das Land? — Vier von der Infanterie — Betteln und Hausieren — Streiflichter im Werbemonat — Entwicklung und Lage der Partei — Aus der Bewegung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Wochenschau.

Die Reichsregierung nahm in der Schlußabstimmung das Republikschutzgesetz mit 266 gegen 150 Stimmen an. Der preußische Innenminister will sofort nach Inkrafttretung des Gesetzes das im Dezember erlassene Verbot von Versammlungen und Demonstrationen wieder aufheben.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag wurde in Warschau unterzeichnet und ist vom Reichspräsidenten ratifiziert worden.

Im Lager der Jungdemokraten hat sich der Sturm gelegt. Der Ausschluß Lüth's ist rückgängig gemacht worden. — Damit sind keineswegs die nun einmal vorhandenen politischen Gegensätze aus der Welt geschafft.

Im sächsischen Landtag kam es bei der Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1930/31 zu lebhaften Debatten, hervorgerufen durch die rigorosen und unhaltbaren Sparmaßnahmen des wirtschaftsparteilichen Finanzministers Weber, die dieser am Sozial- und Kulturetat vorgenommen hatte. — Komisch, daß unsere Minister erst dann und nur dann ihren Sparsinn entdecken, wenn es sich um die Bezüge der Ärmsten handelt.

Die Reichsregierung nahm einen Antrag der Regierungsparteien, Hindenburgs Manifest anläßlich der Haager Beschlüsse öffentlich anzuschlagen, an. — Das Geld hätte man sparen können, denn durch solche Maßnahmen wird die Republik nicht republikanischer.

Auf vier Schachtanlagen der Gute Hoffnungshütte sind in der ersten Hälfte des Monats 4500 Bergarbeiter entlassen worden. Infolge der verschärften Arbeitskrise wäre in diesem Jahre im Ruhrgebiet mit der Entlassung von 50—60 000 Arbeitern zu rechnen.

Der Nationalsozialist und Polizeiminister der thüringischen Regierung, Frick, hat es nicht für nötig befunden, dem Reichsinnenminister auf ein Schreiben hin zu antworten. Auf Grund dieses und anderer Vorkommnisse in der thüringischen Polizeiverwaltung hat sich der Innenminister genötigt gesehen, bis auf weiteres die staatlichen Zuwendungen für die thüringische Polizei zu sperren.

In das Kammergebäude der Infanteriekaserne Halberstadt wurde ein Einbruch versucht. Die Täter wurden überrascht, konnten aber unerkannt entkommen. — In Breslau stürzte sich ein Reichswehrunteroffizier in die Oder und ertrank.

Für die Technische Nothilfe, diese Streikbrechergarde, werden auch in diesem Jahre wieder 1 Million Mark vom Reich hinausgeworfen.

Die Commerz- und Privatbank konnte bei einem Reingewinn von 10,8 Millionen Mark 11 Prozent Dividende verteilen. — Die Dresdener Bank 10 Prozent. — Barmer Bankverein 10 Prozent. — Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken bei einem Reingewinn von 10.4 Millionen Mark 10 Prozent Dividende.

Wegen einer angeblichen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch eine kommunistische Demonstration hatte der Bürgermeister von Kolbermoor bei Rosenheim in Bayern durch den Gendarmeriekommissar 25 Mann der Hitlerschen Sturmabteilung aufbieten lassen zur Erhaltung der Ordnung (?). — Das war: den Bock zum Gärtner gemacht. Aber so blühen und gedeihen derartige Republikaner (?) in Tausenden von Exemplaren in den republikanischen Amtsstuben.

Zum Nachfolger des verstorbenen deutschen Gesandten in Belgrad, Köster, wurde der bisherige Gesandte in Kopenhagen, von Hassel, ernannt. Zu dessen Nachfolger in Kopenhagen wird sehrwahrscheinlich Frhr. von Richthofen ernannt.

Mit 66 Stimmen wurde der Zentrumsabgeordnete Düffner zum badischen Landtagspräsidenten gewählt.

Der wegen angeblichen Mordes an der Dienstmagd Hoge vor vier Jahren zum Tode verurteilte Knecht von Dielingen, der dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, ist im Wiederaufnahmeverfahren zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, da die Indizien zum ersten Urteil in sich zusammenfielen. — Mit knapper Not ein zweiter Fall Jakubowski verhindert.

★

Primo de Rivera, der gewesene spanische Diktator, ist in Paris plötzlich an einem Herzschlag gestorben. — Seine feierliche Beisetzung fand in Madrid unter Anteilnahme der Regierung und Armee statt.

Die Standard Oil of New York hat mit dem russischen Naphtasyndikat einen neuen Lieferungsvertrag abgeschlossen, was die Konkurrenz, die Royal Shell C., d. h. den ihr zugehörigen Sir Henry Reterding, London, nicht ruhig schlafen läßt. Sie bezeichnen das Vorgehen der Standard als den 1928 getroffenen Vereinbarungen zuwiderlaufend und sagen dem Abkommen der Standard mit den Russen den schärfsten Kampf an. — Die Ölkönige werden sich nicht von ihren Thronen stürzen, sie werden sich höchstens in die Beute teilen, wenn es solche gibt.

Nach einer Meldung aus Wien ist Trotzki in seinem Exil bei Konstantinopel schwer erkrankt. Seine Freunde wollen erneut versuchen, für ihn eine Einreisebewilligung nach Frankreich oder Deutschland zu erlangen, um sich einer Kur unterziehen zu können.

Lord Balfour ist im Alter von 82 Jahren an den Folgen einer Bronchialerkrankung gestorben. Damit ist einer der besten Köpfe der englisch-konservativen Bewegung dahingegangen.

Bei einem Brand in einem Kino in Kirin (Mandschurei) kamen 76 Personen zu Tode, 27 werden vermißt und über 100 erlitten Verletzungen.

Der drittreichste Japaner, Baron Sumitomo, mußte 44 Millionen Mark Erbschaftssteuer bezahlen. Sein Vermögen wird auf 500 Millionen Mark geschätzt. — In Deutschland bringt die Erbschaftssteuer im ganzen Jahr nicht soviel ein, obschon auch bei uns ganz ansehnliche Vermögen vererbt werden.

In San Franzisko lief das größte amerikanische U-Boot „V. 6", 116½ Meter lang und 2760 Tonnen Wasserverdrängung, vom Stapel. — Und in London sitzt man zurzeit bei der Flottenabrüstungskonferenz.

Eine chinesische Räuberbande soll nach einer Meldung der „Associated Preß" den Ort Fuan in der Provinz Kiangsi überfallen und ausgeplündert und die etwa 2000 Einwohner niedergemetzelt haben.

Die oberste Leitung der authokephalen orthodoxen russischen Kirche in Polen hat sich der päpstlichen Aktion gegen Rußland nicht angeschlossen. Während Rußland der orthodoxen Kirchen etwa zweieinhalb Prozent seiner Gotteshäuser genommen habe, habe Polen ihr vierzig Prozent genommen und sie der katholischen Kirche zugeführt. Aber nur wenige Kirchen würden von den Katholiken benützt, viele seien einfach niedergerissen worden. — Ja, wenn zwei dasselbe tun, ist es noch lange nicht dasselbe.

In dem diesjährigen Haushaltsetat wendet Italien 5010 Millionen Lire, das sind 36 Prozent des Gesamthaushaltsetats, für Rüstungszwecke auf. — Die interessierten Rüstungsminister begründen ihr Mordprogramm mit dem ständigen Hinweis auf die Rüstungen der Nachbarländer und die faschistische Kammer, diese große Null, bewilligte die Ausgaben.

Gerüchte über Rücktrittsabsichten Stalins vom Posten des Generalsekretärs der kommunistischen Partei werden von den amtlichen Sowjetstellen aufs entschiedenste dementiert.

wir die ungeheuren revolutionären Kräfte, die national und international auf der ganzen breiten Front gegen den Militarismus und Kapitalismus zu Felde ziehen . . .?"

Diese Frage trifft den Kern!

Die Antwort Ströbels aber trifft den Kern nicht. Sie kann keine Antwort sein, sie kann den Millionen keine Antwort auf ihre täglich gestellte Fragen geben:

„Wichtig ist, vor dem schädlichen Ungestüm der Kommunisten zu warnen . . Deshalb erscheint mir die Evolution als das sicherste und schmerzloseste Mittel der sozialen Entwicklung."

Diese zwei Sätze sind das Grundsätzliche der Ströbelschen Antwort. Und nun wollen wir unsere Antwort anfügen:

Hein Herbers sieht richtig. Er gibt bereits auch den Weg, die Antwort in der Frage: „Wo finden wir die revolutionären Kräfte . . .?"

Der Kapitalismus wirtschaftet den Bankrott immer stärker heraus. Aber — wohl bedacht, nicht seinen eigenen Bankrott, sondern den des Volkes, eben des Menschen! Man glaube ja nicht, daß jemals die Entwicklung des Kapitalismus von selber zu seinem Zusammenbruch führe! Die Entwicklung des Kapitalismus geht zur internationalen Konzentrierung und Machtentfaltung. Immer weniger Kreise der Menschheit umfaßt er noch. Immer weniger Menschen beherrschen die Erde, Wirtschaftsgüter, das Geld, die Produktion. Diese werden immer zu leben haben, auch wenn Millionen verhungern! Die Evolution, die Heinrich Ströbel sieht, vollzieht sich ganz anders, als zum Sturze des Kapitalismus. Die Arbeitslosigkeit, das wachsende soziale Elend wird sich nicht gegen den Kapitalismus, sondern gegen das Volk auswirken. Einmal in der Art, daß eben dies Volk von selber zum Malthusschen Gesetze greift, die Geburten einschränkt. Auf diesem Wege sind wir bereits. Den Kapitalismus kümmert das nicht. Ob er ein deutsches Volk von 69 oder von 40 Millionen ausbeutet, sein Reich ist die ganze kapitalistische Welt. Er ist die einzige tatsächlich realisierte Internationale, die besteht. Ihm ist es gleich, ob er ein Volk im Kriege oder im Frieden ausbeutet. Seine Macht wird damit nicht erschüttert, sondern nur gefestigt. Alle „evolutionären" Entwicklungen, Selbstmaßnahmen vermochten bis heute nicht, dem Kapitalismus auch nur ein Jota wegzustreichen, im Gegenteil, sie stärkten nur seine Position. Die Konsumvereine sind gewiß heute mächtige Organisationen. Sie haben manches Gute für die Arbeitermassen gebracht. Aber konnten sie auch nur etwas wahrnehmbar den Kurs beeinflussen? Preisregulierend wirken? Entkapitalisierend? Sind nicht ihnen gegenüber die Riesenkonzerne, Riesenwarenhäuser noch mehr ins Kraut geschossen? Die ganze Sozialgesetzgebung hat der kapitalistischen Entwicklung keinen Stein in den Weg gelegt. Im Gegenteil, sie hat nur die Position gestärkt. Die heutige Arbeitslosenversicherung, deren Lasten zum größten Teil wieder von der Arbeiterschaft selbst getragen werden muß, hat nur vermocht, den Kapitalismus noch brutaler in der Methodik der Aussperrung zu gestalten und in den arbeitslosen Massen jede revolutionäre Kraft zu zermürben. Die Gewerkschaftsarbeit, so notwendig sie ist, konnte an der Grundlage des Lebensstandards des Proletariats nichts ändern in jahrzehntelanger Arbeit und sie hat dazu geführt, daß die heutigen Gewerkschaften nur noch Unterstützungsvereine sind, keine Kampftruppe des Proletariats mehr, abgestumpft, ohne Kraft und Saft! Versicherungsvereine! Die Korrumpierung auch der Politik der Linksparteien ist doch auf das Konto des Kapitalismus zu schreiben, der sehr raffiniert in der Methode ist, auch die Führer der Arbeiterschaft sehr gut in seinem bürgerlichen Hause zu bewirten, sie zu kaufen, ihnen gute Staatsstellungen zu gewähren und sie immun zu machen gegen jedes wirkliche Zugreifen an seine Grundmauern.

Man lese einmal Jack London: „Die eiserne Ferse", dort ist gigantisch dieser innere Werdegang und die logische Arbeit des Kapitalismus aufgezeichnet. Es gibt keine Evolution innerhalb des Kapitalismus! Solange die SPD. an dieser Irrlehre festhält, gibt sie kein Anzeichen dafür, daß die heutige kapitalistische Mißwirtschaft nur Interim ist. Solange entbehrt sie jeder revolutionären Kraft, ohne die der Kapitalismus niemals gestürzt werden kann.

An dieser großen Irrlehre krankt das deutsche Proletariat, sowohl das christliche als das sozialistische! Das christliche hat die Irrlehre, daß mit der ideologischen „Änderung der Besinnung" der Kapitalisten die Dinge anders würden, das sozialistische, daß mit der „Evolution", dem „Hineinwachsen in den Kapitalismus" dieser allmählich langsam überwunden werden könne. Beide übersehen die Grundgesetze der Wirtschaft und der Faktoren des Kapitalismus mit seinen imanenten Gesetzen.

Gewiß ist Rußland kein Ideal! Gewiß ist es kein Vorbild für uns! Aber eines hat die russische Revolution gelehrt: Wenn eine revolutionäre Macht da ist, kann sie den gesamten Kapitalismus aus dem Sattel heben! Wie der Neuaufbau zu geschehen hat — das ist die zweite Frage! Darüber dürfte man sich in der Front aller Sozialisten gar nicht im Zweifel sein.

Eine sinnvolle, sittliche Planwirtschaft als Bedarfsdeckungswirtschaft kann nur von einer revolutionären Macht aus gestaltet werden. Denn sie setzt den gewaltsamen Sturz aller heutigen Wirtschaftsträger und ihrer wirtschaftlichen wie politischen Machtpositionen voraus. Sie setzt voraus, daß der heutige Staat zuerst als Staat des schaffenden Volkes erobert wird, daß ein Mehrheitswille des schaffenden Volkes ihn beherrscht und zwar diktatorisch beherrscht! Um die Diktatur dieser Mehrheit wird man niemals herumkommen, wenn man die Diktatur eines Einzelnen ablehnen muß. Mit irgend einem Kompromiß mit kapitalistischen Mächten ist niemals an den Kapitalismus heranzukommen.

Wohl kann diese Diktatur der Mehrheit erreicht werden auf dem Wege der parlamentarischen Wahl. Aber wenn eine Wahl eine eindeutige Machtfront des gesamten schaffenden Volkes als Mehrheit im Reichstage etwa einmal ergibt, dann muß diese gewählte Mehrheit in diese Diktatur eintreten und die soziale und staatspolitische Revolution vollziehen.

Wie kann ein Staat des Volkes aufgebaut werden, in den die alten Mächte des Kapitalismus und Militarismus ausgeschaltet werden (Wehr, Umwandlung heutiger Justiz zur Volksjustiz, Umwandlung der ganzen Bürokratie in lebendigen Verwaltungsorganismus des Volkes) — wie kann ein neues Bodenrecht z. B. hergestellt werden, nach dem die Bodenbewirtschaftung Brotversorgung für das gesamte Volk wird, mit Siedlungen etc., wie kann die ungeheure wirtschaftliche Macht der Konzerne und Trusts in die Hände des Volkes gelegt werden und ein Plan einer gesamten Volkswirtschaft, einer gesunden Währung, Geldwirtschaft etc. nur gedacht werden, ohne die Notwendigkeit, radikale Gesetze zu schaffen, welche die Mächte dieser heutigen Besitztitel etc. absetzt und den Staatsapparat in der Hand zu haben, der diese Maßnahmen bis ins letzte Dorf herab durchsetzt? Wie anders als mit der ganzen Gewalt des Staa-

Die Macht des organisierten Schweigens.

In seiner „Weekly" vom 14. 12. 29 machte Chesterton darauf aufmerksam, daß die Beherrschung der öffentlichen Meinung durch die mächtigen Kapitalistengruppen, in deren Solde die Massenpresse und die einflußreichsten Politiker stehen, oft nicht auf dem Wege der Verbreitung von Schlagwörtern und Entfaltung von Reklame, sondern durch ein geschickt organisiertes Abdämpfen der Töne ausgeübt wird. Im letzten Wahlkampfe z. B., der den Sieg der Arbeiterpartei und den Rücktritt der konservativen Regierung ergeben hat, wurde die konservative Partei gar nicht ernstlich verteidigt. Nicht, als hätte es keine überzeugten und kampflustigen Konservativen mehr gegeben; doch hing die Sache nicht von ihnen ab. „Die Überzeugung, ja auch die Zahl allein sind heute machtlos gegen den Einfluß der plutokratischen Gruppen, welche über das Geld und den Parteiapparat verfügen. In den meisten Fällen wird ein aufrichtiger und überzeugter Parteimann, der die Sache der Partei zu einem anderen Zeitpunkt oder in anderer Weise fördern will, vereinzelt und hoffnungslos dastehen. Er wird aus dem Parteifonds keinen Pfennig bekommen; ihm werden von der Zentralleitung keine Redner geschickt; er wird vom „leader" keinen magisch wirkenden Brief mit auf den Weg bekommen; die Trustpresse wird ihn totschweigen oder als Narren ausplakatieren." Offenbar bestand im letzten Wahlkampf bei den maßgebenden Konservativen gar nicht die Absicht, eine erbitterte Schlacht zu liefern. „Man scheint vielmehr eine Änderung gewünscht zu haben; eine durchaus annehmbare Anwandlung. Freilich wünschen die Politiker hauptsächlich aus dem Grund eine Änderung, weil sie wissen, daß sie keine sein wird. Auch das klingt sehr patriotisch, wenn wir es die „Kontinuität des nationalen Lebens" nennen. Nur war diese Kontinuität mitsamt ihren Masken eine allzusehr von den kapitalistischen Machthabern arrangierte Sache." Durch die Vertrustung der öffentlichen Meinung ist ihre Beherrschung sicherer und gleichsam feiner geworden: „Es gibt eine negative Reklame, eine Wissenschaft der Nichtöffentlichkeit. Wenn gewisse Plakate uns unbemerkt anregen können in bezug auf einen Film oder eine Luxusware, so können uns andere Plakate oder keine Plakate wieder unbemerkt abkühlen in bezug auf eine allgemeine Wahl. Die Suggestion ist nicht minder wirksam, wenn statt blinden Gehorsams ein zeitweiliger Ungehorsam planmäßig suggeriert wird."

Als wir das in Dr. Eberles „Schönerer Zukunft" (Nr. 19 vom 16. 2. 30) lasen, mußten wir unwirklich denken: „Genau wie bei uns. Auch bei uns ein Totschweigen der Wahrheit, ein Vortäuschen der Grundsatzvertretung durch die Parteipresse mit ihren Inseratenplantagen, die gleich einen größeren Raum einnehmen, wie der ernste Teil samt den Verbrechernachrichten. Nicht einmal auf Angriffe geht diese Art von Presse ein, wenn das organisierte Schweigen eine erfolgreichere Macht ist als die Verteidigung. Bei der Verteidigung müßte eben zuerst die Wahrheit gesagt werden, was der Gegner herausstellte, was man also gegen ihn zu verteidigen hat. So haben das „Fränkische Volksblatt" und ähnliche Blätter noch in keiner Weise Stellung genommen zu dem auch von uns festgestellten großen Betrug am deutschen Volke durch die wirtschaftlich Geschulten, unter dem Schutz der Marx-Emmingerschen Gesetzgebung. Kein Wunder! Neben den Redakteuren sitzen auch noch die Zeitungsunternehmer. Ist etwa für diese die Intersteneinnahme ein gewichtigerer, schwerer in die Wagschale fallender Grund? Die Inserateneinnahme könnte gefährdet werden, wenn die Redakteure im Blatt die Wahrheit immer sagen würden. Darum heißt es schweigen und die Leser anlügen durch Vorenthaltung der Wahrheit. So wird durch die Plutokratie, durch die mächtige Kapitalistengruppe mittelbar und unmittelbar der Einfluß auf die Presse ausgeübt. Arbeiter und Bauern können diesen Einfluß nicht ausüben, weil sie nichts zu inserieren und auch sonst kein Geld haben.

Warum aber schweigen auch die Arbeiterführer, besonders die christlichen Arbeiterführer, dazu? Warum schweigt H. H. Präses Göckler, warum schweigen die Herren M. d. R. Joos, Stegerwald, Imbusch, Schwarzer usw. dazu? Ist ihr „Einfluß in den Parteien" so „groß", daß sie etwa befürchten müßten, nicht mehr als Kandidaten bei den Wahlen zum Reichstag aufgestellt zu werden? Oder kennen sie die Vorgänge nicht? Wenn wir auch die Fragen stellen, so erwarten wir doch keine Antwort, weil wir wissen, daß die Anhänger der alten Parteien die Wahrheit nicht erfahren dürfen, um nicht stutzig gemacht zu werden vor dieser Volksvertretung, vor der wirklichen Führung durch die bisherigen wissenden und „bewährten" eigentlichen Parteiführer.

Wir haben als wirkliche Presse des schaffenden Volkes immer wieder ein Interesse daran, auf die wirklichen Tatbestände und Zustände hinzuweisen. Es ist heute in der großen Mehrzahl der deutschen Presse nicht möglich, die Wahrheit zu sagen, weil diese Presse eine Dirne des Kapitalismus geworden ist. Verraten und verkauft ohne Ziel, als nur dem schmutzigen Geschäft zu dienen. Gebt dem Volk eine Presse in die Hand, die die Wahrheit sagt, die den Willen zur Wahrhaftigkeit hat. Denkt auch im Werbemonat daran!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

ies, den das **schaffende Volk** in seiner Hand hat? Wie anders also als mit der Revolution? Mit dem radikalen Bruch des gesamten Systems? **Das ganze** kapitalistische System ist doch eine fein gegliederte, raffiniert aufgebaute Einheit, wo ein Rädchen ins andere greift! Genau so muß das System der Zukunft sein: **ein geschlossenes Ganze!** Man kann ein altes Haus flicken, es bleibt immer das alte Haus.

Hier liegt die **letzte und tiefste Entscheidung: Wird das deutsche schaffende Volk die revolutionäre Kraft zu solcher Revolution aufbringen?** Gewiß, es ist wichtig, vor den Putschmanövern der deutschen KPD. zu warnen. Diese zerschlagen mehr revolutionäre Kraft als sie bilden. Gewiß, die Revolution muß ohne Bürgerkrieg durchgesetzt werden. Aber das ist auch ganz real möglich, ja die unblutige Revolution hat viel **mehr Kraft** und Aussicht auf Erfolg für das Proletariat, als die blutige der Putsche und des Bürgerkrieges. Aber eines ist nötig: **Die Einheitsfront des gesamten Proletariats erkämpfen von den Massen der KPD. bis zu den SPD. und Christlich-Sozialen!** Der Kampf gegen die KPD. seitens der SPD. muß in einer **positiven Kampfparole des gesamten Proletariats** erstickt werden. Wenn einmal dieser Kampf geführt wird nicht mehr unter irgend einer **Parteiflagge**, sondern unter der **Fahne des gesamten Proletariats**, dann wird auch die KPD. gezwungen, nicht nur KPD. zu sehen, sondern eben **Proletariat!** Dann hört die tollwütige **Zerfleischung** des gesamten Proletariats auf.

Wir CSRP. arbeiten heute mit, daß die Menschen innerhalb des Kapitalismus schon Erleichterung erhalten, das muß ganz gewiß geschehen. Wir müssen helfen wo wir nur können, auch im kleinen, auch im einzenen. Aber **darüberhinaus muß vorangestellt werden das letzte und große Ziel: Sturz des ganzen Systems des Kapitalismus durch die zusammelnde revolutionäre Kraft des gesamten schaffenden Volkes und seiner eindeutigen Fronten!** Nur in dieser Zielsetzung ist der Weg für die fragenden und verzweifelnden Massen gegeben. **Die deutsche SPD.** aber wird entweder durch die Entwicklung zu diesem Wege gezwungen — oder die Massen werden und müssen ihr einmal ganz radikal jede Gefolgschaft verweigern und in anderer Partei ihren Kampfplatz suchen. Lange hat die Partei der Hermann Müller und Severing hierzu nicht mehr Zeit. Denn ihre Besten sind bereits mutlos und verzweifelt!

Das Ostprogramm.

Hindenburg hat ein „Ostprogramm", das ihm sicher von den Agrariern des Ostens suggeriert wurde. Das deutsche Volk soll in einer Reihe von Jahren einige hundert Millionen nach dem Osten werfen. Wir wissen, wie in Bayern diese Gelder verwendet wurden, wie sie Anstalten etc. bekommen haben, während das arme Waldvölkchen an der Böhmischen Grenze ein ganz miserables Leben führen muß.

Nun will man die „Osthilfe" schaffen, die nichts anderes erreicht, als den **schlecht wirtschaftenden Großgrundbesitz** Oberschlesiens etc. weiter im Sattel zu halten. Im **Kriege** hatte Hindenburg ein anderes Programm: **„Jedem deutschen Frontkämpfer seine Heimstätte!" Wo ist dieses Programm geblieben?** Für die 80 Millionen, die der Panzerkreuzer A gekostet hat, hätte man **8000 Siedlungen** erstellen können. Für jede Million könnten **100 neue Bauernstellen im Osten** fundiert werden. Denn die ganze Siedlungspolitik ist bankrott, weil man den Siedlern die Siedlungen mit ungeheuren **Schuldenlasten** aufgebürdet hat. Es muß so gesiedelt werden, daß die Siedlungen schuldenfrei sind, auf Erbbaurecht, der Boden in Lebens-Lehenspacht gegen eine jährliche Grundrentenabfertigung übergeben wird. **Siedler** wären in Deutschland **genug** da. Bauernsöhne und Bauerntöchtern zu Zehntausenden. Diese Forderung ist eine der ersten, realisiernotwendige, die eine kommende Revolution vollziehen muß: **Das Land dem Volke, nicht ein paar Dutzend Großgrundbesitzern!**

Dieses Ostprogramm, das den deutschen Osten besiedeln und bevölkern wird, führt nicht dieser heutige Staat heutiger kapitalistischer Parteien durch. Der gibt den Großagrariern noch Millionen aus den Steuergroschen des verarmenden Volkes. Dieses Programm kann erst der **Staat des schaffenden Volkes** durchsetzen, der seine Macht nicht für die Großgrundbesitzer, sondern für das ganze schaffende Volk und die Ärmsten zuerst einsetzen wird und muß!

Zollwahnsinn.

Es ist schon so, als ob in heutiger politischer Führung alles von allen guten Geistern verlassen wäre. Kein Vernunftgrund und kein sittliches Gesetz hat mehr Geltung und Beachtung.

Wir haben eine Bauernnot, wir haben auch über 3 Millionen Arbeitslose. Die Bauernnot glaubt man mit **Zöllen** zu beheben, die schon an **Wahnsinn** grenzen und mit einer Agrarpolitik, die nur dadurch nicht gefährlicher wird, als sie sich schon auswirkt, weil der gesündere Sinn des Volkes nicht praktisch mitmacht. Jetzt wurden Zölle beschlossen auf Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kaffeezollerhöhungen, Teezollerhöhungen, Zölle auf Getreide in der Höhe von 10 Mark, also höher als der Preis des Getreides in Deutschland ist.

Seit den 50 Jahren, seitdem man die Zollpolitik betreibt, war sowas in der hochagrarischen Periode nicht denkbar. Als 1879 unter Bismarck der Zoll von 50 Pfennig auf 1 Mark erhöht wurde, erklärte Bismarck, auch der verrückteste Agrarier würde keine 3 Mark Zoll verlangen. Heute sind sie beim dreifachen Betrag angelangt.

Seit diesen 50 Jahren aber ist die deutsche Landwirtschaft **betriebstechnisch und produktionsmäßig immer weiter hinter den Landwirtschaften anderer Länder zurückgeblieben.** Die höchststehenden Landwirtschaften haben **Holland und Dänemark**, zwei Länder, in denen **die Bauern** regieren, die es aber ablehnten, sich an eine **Zollpolitik der Großagrarier** zu hängen. Sie haben auch **die blühendste Landwirtschaft Europas.** Sie haben den Betrieb auf die Notwendigkeit des **Konsums** eingestellt, das war besser als Zölle einzuführen.

Unsere Zahlungsbilanz krankt daran, daß wir für über **eine Milliarde Lebensmittel einführen** müssen und zwar Lebensmittel, die der **Großgrundbesitz nicht erzeugt** (Eier, Butter, Fett, Fleisch, Gemüse, Obst etc.). Die Gemüse- und Obsteinfuhr hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Aber an **Roggen haben wir 2 Millionen Tonnen zuviel!** Darum müssen Zölle her. Dieses Zuviel an Roggen drückt natürlich den Preis für die anderen Erzeugnisse der Bauern. Zudem verteuert der Zoll alle **Futtermittel** und alles, was die **Bauernfamilie** braucht zum Leben und zum **Betriebe** der Wirtschaft.

Damit diese Großagrarier bestehen können in ihrer kapitalistischen Lotterwirtschaft, damit ja dieser Großgrundbesitz nicht bankrott wird, und **kein Land zum wirklichen Bauernsiedeln zu haben ist,** müssen nicht nur die Massen des konsumierenden Volkes die **Millionen der Zollbelastung** tragen, **sondern auch die kleinen und mittleren Bauern werden in ihren auf andere Erzeugung eingestellten Betrieben vollends in den Bankrott getrieben!** Um dieser Großagrarier willen soll nun das deutsche Volk auch kein Weizenmehl mehr verwenden — es fehlte nur noch, daß man die **Kriegswirtschaft** mit Brotkarten etc. wieder einführen würde.

Die Agrarzölle haben bisher den Untergang der Bauernwirtschaft nicht aufgehalten, sondern geradezu **herbeigeführt.** Der letzte Bauer weiß das. Trotzdem verlangen seine heutigen Führer, die im Sölde der Großagrarier stehen, weitere Zölle — bis dem letzten Kleinbauern der Hals abgedreht ist!

Und ein solches Spiel macht die SPD. mit? Wie lange noch?

Tatsachen!

Wer noch etwas träumt von der „gottgewollten Ordnung" oder den „Segnungen heutiger Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung", der überdenke nachfolgende Tatsachen:

Amerika erstickt im Getreide. In der amerikanischen Lagerhäusern sind heute bereits 155 Millionen Bushel (1 Bushel = 36 Liter) Weizen aufgestapelt. Bis 1. Juni sollen es 250 Millionen Bushel werden. Die Getreidepreise fallen mit unheimlicher Geschwindigkeit. Nur eine Mißernte könnte die amerikanischen Farmer vor einer Katastrophe retten. Amerika betet um eine ‚Mißernte'. **In China** aber sind bereits **zwei Millionen Menschen verhungert,** weitere zwei Millionen stehen vor dem Hungertode. Das letzte Körnchen Reis ist in vielen Dörfern verzehrt. Zu Skeletten abgemagert brechen die Menschen zusammen, sterben, verfaulen. Kein Getreideschiff von der amerikanischen Küste fährt nach China, um Menschenbrüder, Ebenbilder Gottes, vor dem Verhungern zu retten.

★

Nach den Feststellungen von **Theodor Häbich** gibt es in Deutschland 220 adlige Grundherren, deren Besitz über 2000 Hektar, und weitere 483, deren Besitz über 1000 Hektar landwirtschaftlich benutzten Bodens umfaßt. Diesen 703 adligen Großgrundbesitzern gehören zusammen 1½ Millionen Hektar.

Nach einer Untersuchung der Zeitschrift „Die Tat" besitzen die 110 reichsten Leute bzw. Familien in Deutschland zusammen ein Vermögen von 3,4 Milliarden, alle übrigen (rund 2000) Millionäre zusammen 2,2 Milliarden. Von jenen 110 sind 35 Großgrundbesitzer, 42 Industrielle, der Rest Händler und Bankiers.

★

In Deutschland verkaufen die Betriebe von 5—100 Hektar 65 % der deutschen Getreideernte. Der Getreidebedarf des deutschen Volkes wird gedeckt: 32 % von den Betrieben von 5—20 Hektar, 23 % von Betrieben von 20—50 Hektar, 10 % von Betrieben von 50—100 Hektar, 8 % von Betrieben von 100—200 Hektar und 27 % von den ganzen Betrieben von über 200 Hektar. Der Irrtum ist also gründlich widerlegt, der noch in vielen politischen Köpfen spukt, als arbeite nur der Großgrundbesitz für den Markt. Im Gegenteil. Die Betriebe bis 100 Hektar, gesunder Klein- und Mittelbetrieb, versorgen in der Hauptsache das deutsche Volk mit Lebensmitteln. Dazu bauen die Großgrundbetriebe jene Nahrungsmittel nicht, von denen wir für über 4 Milliarden Mark vom Auslande hereinholen müssen. Weg mit dem Großgrundbesitz! Her mit der Bauernsiedlung im Großen!

★

Ein deutscher Oberschenkelamputierter erhält heute monatlich 38,25 RM. als Rente ausgezahlt.

★

Am Wohlfahrtsamt Würzburg erhält ein „Ausgesteuerter", der sonst keinerlei Verdienst, Vermögen, Unterstützung hat, 8,50 RM. die Woche ausgezahlt.

★

Die neugeregelten Gehälter der deutschen Botschafter und Gesandten sind gegenwärtig: Der deutsche Botschafter in Washington 170 000 RM., in London und Madrid je 145 000 RM., in Moskau 140 000 RM., beim Quirinal und Vatikan sowie in Tokio 130 000 RM., der Botschafter in Paris bekommt 120 000 RM, der in Angora das gleiche. In Buenos Aires erhält der deutsche Gesandte 147 000 RM., in Warschau 76 000 RM., in Wien 74 000 RM. Sogar der Generalkonsul von New-York bekommt 62 000 RM. Die Gesamtsumme der auswärtigen Vertretung beträgt 21,7 Millionen Mark. Dagegen erhalten Botschafter und Gesandte des „Siegerstaates" Frankreich: In Moskau 70 000 RM., in London 47 000 RM. und in Berlin — 24 000 RM. Wie sagte Dr. Kaas zu Dortmund?: „Das deutsche Volk muß zu spartanischer Sparsamkeit zurückkehren!"

Wie nennt man das Ganze? „Christliche Gesellschaftsordnung?" „Staat des Volkes?" „Errungenschaft der Revolution 1918?" Oder: Kulturbolschewismus?

Die Revolution Gandhis.

Gandhi ist wirklicher Revolutionär. Er hat die einzig wirksame Methodik: **Non violenz**, die ganze Gesellschaft und Macht der Gewalt, die sein Volk seit Jahrhunderten unterdrückt, durch den anderen Gegenpol, die **Nichtgewalt,** das **Nichtwollen**, den **Boykott, das Lahmlegen seiner Funktionen** so zu treffen, daß er nicht den Pfeil zurückschnellen kann.

Der Kampf Gandhis, wenn ihn ganz Indien aufgreift, führt ohne Zweifel zur **Freiheit Indiens!** Denn, so sagt Gandhi, wenn sich das Volk vom äußeren Druck befreit hat, muß die **Befreiung im Innern** kommen. Noch sagt er nicht konkret, was das ist, aber seine Art deutet es an: Aufräumen mit dem **Kastengeist** und dem **Kapitalismus,** der sich auch im indischen Volke sehr stark festgesetzt hat.

Die einstweiligen Forderungen Gandhis lauten:

Organisierung und Propagandisierung des passiven und aktiven Ungehorsams gegen den Staat.

Der passive Widerstand hat das **Salzmonopol** — eine Haupteinnahmequelle des englischen Staates — zu vernichten.

Austritt aus sämtlichen von der englischen Regierung eingesetzten Körperschaften und Nichtbefolgung ihrer Anordnungen und Gesetzeserlässe; aktiver Antiparlamentarismus.

Verweigerung sämtlicher Steuern.

Diejenigen, die sich vor dem Kampfe fürchten, ihnen sei empfohlen, daß sie eine Pilgerreise durchs Land antreten und überall mündlich für die Sache der Kämpfer wirken. Diejenigen, die Reichtümer haben, tun am besten, wenn sie nach dem Auslande auswandern.

Das sind gewaltige, revolutionäre Leitsätze! Wie wäre es, wenn eine Volksmacht auch in **Deutschland** solche Parolen ins Volk werfen würde und einen solchen Kampf des passiven Widerstandes organisieren würde? Solchem Kampfe gegenüber wären Republikschutzgesetze und Zörgiebels Polizeiknüppel ebenso machtlos, wie irgend eine blutige Gewalt des Kapitalismus!

Zum Karneval.

Zum Karnevalsrummel, besonders im kath. Rheinlande, schreiben die „Lotsenrufe" u. a.:

„Während man bei den Ärmsten zu sparen gezwungen ist, gestattet man einem Teil des Volkes einen Aufwand an Ausgaben für den Karneval, der himmelschreiend ist. Man gestattet sogar Wohltätigkeitsmaskenbälle, die noch ein Gefühl wohltätiger Gesinnung in der Brust hinterlassen, um so mehr verschwenden zu können! Ist das Ordnung? Kann es gestattet sein, daß die einen prassen, während die anderen entsetzlich Not leiden? Es leiden wirklich viele Not. Die Städte fangen an zu sparen, die Bautätigkeit wird eingeschränkt werden, für Schulen darf nichts mehr ausgegeben werden. Aber Karneval darf man machen; es dürfen Hunderte und Tausende an diesen Tagen ausgegeben werden für wertlose Dinge. Man glaubt, daß das Pflege des Volkstums bedeute! Es ist der Wahnsinn eines Volkes, das dem Untergang entgegengeht. Dem Ausland jammert man unsere Not vor, aber was in keinem Lande der Erde geschieht, das darf sich am tollsten ausgerechnet in der Stadt Köln das Volk erlauben. Schon seit Monaten verschwendet hier das Volk seine Kräfte, seine Gesundheit und Sittlichkeit. Die großen Zeitungen des Auslandes weisen schon seit Jahren auf das Karnevalsgebahren des katholischen Rheinlandes hin!

Wäre es nicht notwendig, daß ein großer Diktator Hand auf die Vermögen legte und dort, wo sie verschwendet werden, zum Schaden der „Besitzer" und der Armen, sie gerecht verteilte; ich meine aber so, daß ihnen jedes Übermaß genommen würde, das sie nicht richtig verwenden in dieser schweren Zeit. Ich sehe vor mir ein ganzes Heer entwurzelter Familien, die nicht leben und nicht sterben können, die sich durchs Leben hinquälen in ihren engen und unmöglichen Wohnungen. Ich sehe Tausende blasser Kindergesichter, die hungern und frieren! Man redet auch beim Karneval von Deutschtum, aber es ist ein entsetzlicher Selbstbetrug!

Die Vorbereitung auf Weihnachten begann einst die Christenheit mit der Avdentszeit. Die Weihnachtszeit ist heute ganz eingeschlossen in den Karnevalsrummel. Er beherrscht die Öffentlichkeit heute viel mehr als das Kirchenjahr. Es verschwindet in ihm! Den Wahnsinn und den Tanz in den Abgrund versymbolisiert heute der Karneval!"

Der „Diktator", der die Hand auf diesen Reichtum legt und ihn gerecht verteilt, d. h. gerecht **verwendet,** und damit all diesen Mummenschanz und diesen Volksmord endgültig aus der Geschichte streicht, wird die **Macht der Einheit des schaffenden Volkes sein,** das in seiner sittlichen Kraft und Aufgabe eines wahren neuen, sittlichen Volksstaates und einer wirklichen sittlichen Volksgemeinschaft jeden Pfennig und jede Kraft zu ganz anderen, viel ernsteren, sittlicheren und wichtigeren, lebensnotwendigen Dingen braucht und einsetzt. An die jetzige Gesellschaft noch sittliche Appelle richten, hallt in die Wüste. Ihr gilt es ganz einfach **den Kampf** anzusagen und die **Kräfte zu sammeln,** die diese faule Gesellschaft aus dem Sattel heben! Warnungen von allen Stellen haben hier wirklich keinen Wert, keinen Widerhall und keine Wirkung mehr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kennt ihr das Land?

Über 50 00 Menschen hatten sich um einen freien Platz gesammelt und sahen mit fiebernden Augen und Herzen den nächsten Stunden entgegen. Von nah und fern waren sie herbeigefahren und gelaufen. Tausende mußten, weil kein Platz mehr für sie war, wieder umkehren. Aus allen Schichten, Berufen und Parteien waren sie zusammengeströmt. In über 3000 Autos hatte sich die „Bourgeoisie" herbeifahren lassen. Der Rest dieser Menschen setzte sich aus dem „notleidenden" Mittel- und Arbeiterstand zusammen.

Es mußte etwas Gewaltiges und Großes bevorstehen, denn wie sollte man sich eine solche Volksbewegung, die alle, oft hohen Zäune der Parteien und Klassen niederriß, anders erklären. Wochenlang hatten die Generalanzeiger aller Parteien und Richtungen spaltenlange Betrachtungen über das bevorstehende Ereignis angestellt und Millionen warteten nun mit größter Unruhe und Spannung. Wetten wurden abgeschlossen und alle Stammtische waren aus ihrem üblichen Gleichgewicht gerissen. — — —

Von hoher Warte schnarrte eine geübte Reporterstimme in einen aufgestellten Mikrophon: Der Fußballänderkampf Deutschland-Italien hat soeben begonnen. — — —

Mehr als zwei Dutzend in- und ausländische Radiostationen überbrachten diese Meldung ihren Hörern weiter. Tausende von Lautsprechern schrien es in vielen Sprachen unter die Völker. Millionen und Abermillionen Radiohörer (in Deutschland allein 38 Millionen) verfolgen mit stieren Augen und pochendem Herzen den Verlauf des Kampfes, bis nach anderhalbstündigem atemlosem Lauschen der Bann, der die Millionen gefesselt hielt, gebrochen war. Daß Deutschland verloren hat, machte die Sache noch schlimmer. Viele Wetten waren verloren, viele Stammtischgemeinden zerrüttet und die Generalanzeiger brauchten viel Druckerschwärze, um die hochgehenden Wogen der Erregung wieder zu glätten. Auf den Arbeitsstätten und Stempelbuden gab es erregte Diskussionen und größer und einmütiger war die Trauer des Volkes über die „nationale Schmach" wie am Volkstrauertag.

Kennt ihr dies Land? — — — Das ist das jetzige Deutschland.

★

Die Generalanzeiger aller Parteien und Schattierungen berichten mehr Überflüssiges als Notwendiges. (Das Schreiben besorgen ja die großen Nachrichtenfabriken und zwar so, wie sie es auffassen.) Doch ab und zu kann man, zumeist nur versteckt, Dinge lesen wie:

„Aus zwingenden Sparsamkeitsgründen hat der Finanzminister die bisherigen Zuwendungen aus den Zolleinnahmen für die Invalidenversicherung von 40 auf 20 Millionen und für die Wöcherinnenhilfe von 29 auf 15 Millionen RM. herabgesetzt." — Oder:

„Der Reichsfinanzminister wird im Verein mit Reichssparkommissar ein großes Reichs-Sparprogramm ausarbeiten, wobei u. a. im Hinblick auf die sozialen Lasten eine Verminderung angestrebt werden muß. Dringender Reform bedarf auch das Versorgungswesen, wobei nach der materiellen Seite hin erwogen wird, eine Einschränkung der Rentenerhöhungen für Leichtkriegsbeschädigte durchzuführen." — Oder:

„Der Reichsarbeitsminister hält es für ausgeschlossen, bei der derzeitigen Geld- und Kapitalmarktlage eine Wohnungsbauanleihe aufzunehmen." — Oder:

„Der sächsische Finanzminister Weber (Wirtschaftspartei) hat an allen Titeln des Sozialetats erhebliche Abstriche vorgenommen. So u. a. die Beihilfen für erwerbstätige Schwangere um die Hälfte gekürzt. Fernerhin die Mittel für Wohlfahrtspflege, Notstandsarbeiten (Sachsen hat 514 000 Hauptunterstützungsempfänger), Fürsorgeverbände und einer Menge anderer sozialer Einrichtungen (Hebammenwesen, Taubstummenfürsorge) bedeutend herabgesetzt. — Im Kultusetat will er an den Gehältern der Volksschullehrer jährlich 800 000 RM. sparen." — Oder:

„Infoge der verschärften Arbeitskrisis im Ruhrbergbau sind in diesem Monat auf vier Schachtanlagen der Gute Hoffnunghütte 4500 Arbeiter entlassen worden. Das Jahr 1930 scheine für die Ruhrbergarbeiter ein schwarzes Jahr zu werden, da etwa 50—60 000 Arbeiter zur Entlassung kämen." — — — und man liest dann:

„Der Reichswehretat erhöht sich in diesem Jahr um 30 Millionen auf 700 Millionen Mark." (Das sind für das Hunderttausend-Mann-Heer 260 Millionen Mark mehr wie 1924.) — Oder:

„Der Reichstag bewilligte, gegen die Stimmen der Kommunisten, 218 250 RM. für eine Mittelmeerreise von 4 Linienschiffen, 1 Kreuzer und 19 Torpedobooten." — —

Dann sollte man meinen, das summierte Elend dieses Volkes erhöbe sich wie ein Mann, um mit seiner materiellen und geistigen Not, durch alle Pressen und Radiostationen gegen dieses himmelschreiende Unrecht zu protestieren: in Massenkundgebungen den Volksvertretern, die so etwas beschließen und zulassen, das Vertrauen entziehen und den schärfsten Kampf ansagen. Auf den Arbeitsstätten und in den Stempelbuden dürfte kein anderes Thema, als das ihrer Not, zur Sprache kommen.

Doch nichts von alldem geschieht.

Waren es Väter, die dieses Geschlecht des grenzenlosen Stumpfsinnes und der unverantwortlichen Gleichgültigkeit gezeugt? Waren es Mütter, die dieses Sklavenheer in Schmerzen geboren und mit Liebe nährten? Oder hat ein Fels diese Fronknechte ins Dasein geschleudert? Und weiter schreiten diese führerlosen Massen von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr dahin, hoffnungslos, kraftlos, sich und einer ohnmächtigen Verzweiflung überlassen.

Eine Jugend wächst heran, zu 90 % ohne Zukunft, zu 90 % nicht wissend, wofür sie geschaffen wurde, eine Jugend, die die einfachsten Gesetze von Sitte und Moral nicht kennt noch anerkennt; eine Jugend, die gezeugt wurde von einem Geschlecht, das ohne eigene innere Kraft dieser Jugend nicht mehr geben konnte als sie heute besitzt.

Und ein Spießer- und Genießertum zehrt von den letzten Kräften dieser darbenden Masse. — Man möchte aufschreien ob sovieler Trostlosigkeit.

Kennt ihr dies Land? — — — Es ist das alte Deutschland!

★

Doch hart und aufrecht marschieren Bataillone durch das Chaos unserer Zeit. Ein Bruchteil nur von diesem Volk. Jugendliche Alte und reife Jugend ist es, die unbeirrt und zielbewußt einer neuen Zeit entgegenschreitet. In ihren Augen leuchtet Entschlossenheit und Tatkraft, in ihren Zügen spiegelt sich der Glaube wider an die Macht ihrer Idee. Sie sind die Hoffnung einer ganzen Generation, die Bahnbrecher einer neuen Zeit. Verantwortungsbewußt stehen sie in treuer Not- und Schicksalsgemeinschaft mit dem darbenden Volk, der notleidenden Menschheit. Geächtet, verkannt, gehaßt stehen sie inmitten den Trümmern einer alten Welt und bauen auf ein neues Land.

Kennt ihr dies Land? — — — Es ist das neue Deutschland! Die neue Menschheit! pb.

Soeben erschienen:

Arbeit in Dorf u. Stadt

die neue kommunalpolitische Monatsschrift ab heute bei allen Postanstalten zu bestellen. Vierteljährlich 1.20 RM.

Einzelnummern von der Reichsgeschäftsstelle der CSRP., Würzburg, Karthause 11 a.

Entwicklung und Lage der Partei.

Von Paul Feltrin.

Im gleichen Maßstabe, oder noch mehr wie mit den Dingen des Tages, der Politik der Parlamente usw. haben wir uns mit unserer eigenen Verfassung zu beschäftigen. Unsere Lage, das Maß unserer wirklichen, dauernden Bereitschaft und unserer Fähigkeit in jeder Frage, wird Gradmesser für alles sein, was von uns ausgeht und was noch geschaffen wird. Es ist nicht zu leugnen, daß die CSRP. heute mehr wie es schon früher der Fall war, Sammelbecken für gute und wertvolle Kräfte wird. Daß die CSRP. als Partei und das NV. als Organ einer Bewegung, die für beide, Partei und Bewegung, ein nicht zu umgehender Faktor geworden sind, nur bestehen und sich auch weiter entwickeln, weil von Anfang an Menschen da waren, bereit zum Opfern und zum selbstlosen Arbeiten. Nicht Selbstzweck sein und werden, nicht Partei des Dogmas sein, um mit dem Dogma zu leben und zu sterben, das ist eine unserer Aufgaben. Bisher war und ist es der Fall, daß unsere vornehmliche Aufgabe darin bestand, aufzureißen, zu wecken und zu rufen. Das wird auch noch länger so bleiben müssen, dabei darf aber die Spezialisierung und konkretere Arbeit nicht leiden. Ansätze zur positiven Arbeit sind bereits genügend vorhanden. (Schaffung der kommunalpolitischen Zeitschrift, Arbeit des „Barmherzigen Samariter", die praktische Arbeit unserer Kommunalvertreter usw.) Notwendigkeit für unsere Zukunft ist, gemessen an der realen Wirklichkeit, den Anforderungen an uns gerecht zu werden. Über alle Theorie, das Leben nicht zu vergessen und das zu tun, was nicht zu umgehen ist. Zwei Briefe aus lebendiger Wirklichkeit als Beispiel: Ein Freund, der eben auf uns gestoßen, schreibt:

„... Jeder Einzelne, dem ich das „Neue Volk" zu lesen gab, ist hingerissen von der Sachlichkeit und Klarheit des Inhaltes. Mit den Leuten, mit denen ich verkehre, ist es fast unmöglich, über eine andere als über die blutige kommunistische Idee zu diskutieren. Alle geben aber zu, daß die Artikel der Zeitung ihnen außerordentlich gut gefallen, nur das Religiöse darin erregt ihre Abneigung. Einige behaupten sogar, daß Ihr Blatt freier, offener und vor allen Dingen ehrlicher schreibt als jedes kommunistische Blatt. Dagegen erweckt wieder der Name „Christlich-soziale Reichspartei" Mißtrauen. Ich selbst gebe ebenfalls für die christlichen Religionen, wie sie heute gehandhabt werden, keinen roten Pfennig, weiß aber auch, daß wenn die christliche Idee in ihrer Reinheit bestände, und zwar in der Praxis, dem schaffenden Volke geholfen wäre. Es ist heute schwer, für eine so junge Partei, wie es die CSRP. ist, zu werben. Die einen sind einer Partei angeschlossen, wie SPD., KPD. usw., und schwören mit mit Blindheit geschlagen Stein und Bein darauf. Andere sagen, was nützt es, einer so kleinen Partei anzugehören, die für unser jetziges Leben doch keine umwälzende Bedeutung haben kann, denn bis dieselbe die Macht und Bedeutung einer der großen Parteien besitzt, sind wir längst gestorben und verdorben. Nach uns die Sintflut! Es ist dieses ja gewiß kein schöner Standpunkt, aber man trifft ihn an und so ganz kann man denjenigen auch nicht Unrecht geben, denn das irdische Leben ist nur einmal zu leben. Da schließt die Menge sich lieber dem an, der schon ein gut Stück sichtbarer Macht besitzt. Aber so oder so, Nutzen stiftet jede Nummer Ihres Blattes, angerüttelt und aufgeklärt wird jeder Leser desselben. Ich persönlich hatte nicht mehr die Absicht einer Partei beizutreten (früher war ich SPD.). Nun will ich versuchen, ob ich mehr Befriedigung finde und Erfolg habe, wenn ich Mitglied der CSRP. bin. Von mir weiß jeder, der mich kennt, daß ich Gegner der gegenwärtigen Pfaffenwirtschaft bin. Und wenn ich mich trotzdem als Mitglied einer Partei bekenne, die einen so „verdächtigen" Anfangsnamen hat, wird es wohl bei einem oder dem anderen das Mißtrauen verscheuchen. Ich werde mich eben noch mehr als bisher einschränken und so lange ich erwerbslos bin, den Satz bezahlen, den die Reichsparteileitung festsetze. Es wäre mir lieb, wenn es nicht allzulange dauern würde, daß ich mich Mitglied der CSRP. nennen kann. Mit freundlichem Gruß! Th. F."

Dieser Brief ist ein typischer Beweis und Ausdruck für die geistige Verfassung der breitesten Volksschichten. Wir wollen ganz kurz darauf eingehen. Der blutige Klassenkampf, die Barrikaden, das sind Theorien, die in den Köpfen der Proleten viel zu unklar vorhanden sind. Abgesehen da-

Vier von der Infanterie.

Von Ernst Johannsen.

(Fackelreiter-Verlag Hamburg-Bergedorf.)

Vorbemerkung: Vielfach ist von unseren Lesern der Wunsch geäußert worden, wir möchten auch Unterhaltungsstoff bringen. Es ist selbstverständlich, daß wir nicht Unterhaltung im üblichen Sinne bringen können. Aber die Wirklichkeit in Vergangenheit und Gegenwart bietet soviel Unterhaltung, daß wir nicht säumen wollen, sie immer wieder zu zeichnen. Aus Erkenntnis und neuem Geiste nur kann Neues wachsen. Und nur nackte und ungeschminkte Wirklichkeit ohne Illusion dürfen wir sehen, um klar erkennen zu können. Nachfolgende Schilderung „Vier von der Infanterie", erschienen im Fackelreiter-Verlag, auf den wir besonders aufmerksam machen, diene in diesem Sinne unserer Sache.

Die Schriftleitung.

Den Gefallenen zum Gedächtnis.

Einsamer Toter an der Straße Moreuil-Morisel; Radfahrer im Somme-Trichter; Landsturmmann ohne Schädeldach im Schlamm der Straße Laon—Glassy; verkohlter Flammenwerfer; Männer vor den Tanks; Jünglinge vom 21. März 1918, am Maschinengewehr noch im Tod weit ins Land spähend; Ihr vor Peronne, das Feld bedeckend; Artilleristen von Chemin des Dames, zerrissen von Volltreffer, gestorben in Gas und Feuer; Munitionsleute, Gespenster auf ratternden Wagen, Straßengräben füllend vor Amiens, zerstückelt zwischen Gäulen, Granaten und Wagenteilen; unermüdliche Telephonisten, Melder, Flieger, Funker, Sanitätsleute ... tote Kameraden von Verdun, Flandern, Chemin des Dames; Ihr vom Osten und Ihr vom Westen und Ihr vom Meere, erstickt in U-Booten, furchtbar gestorben auf Panzern, Torpedobooten, Minensuchern ... Ihr Tausende und Abertausende und Du, mein Freund, von dem niemand weiß, wo und wie Du starbst, wir werden Euch nicht vergessen denn wir — wir waren Eure Kameraden!

Altona, im Spätsommer 1928 Ernst Johannsen.

In den Tod.

*

Sie sind marschiert, die Vier, in Sonne, Regen und Wind, im Dreck der Straßen, in Eis und Schnee — durch blühendes Land, durch erstorbene Wildnis — an Tagen, in Nächten, nach Siegen und furchtbaren Verlusten. —

*

Das französische Dorf ist noch bewohnt. Hauptsächlich von Frauen, Kindern und Greisen. Vom Schulgebäude flattert die Rote-Kreuz-Fahne. Frauen arbeiten in den Gärten hinter den aus Sandstein erbauten Häusern. Kinder sehen zu, wie Gefangene die Dorfstraße vom fußhohen Schmutz reinigen. Überall das lebhafte Treiben der Etappe: Wagenkolonnen, Lazarettautos und Infanterie, Pioniere, die Schmalspurgeleise legen, und Verpflegungsämter beim Proviantdepot.

Der Abschuß eines schweren französischen Geschützes tönt, trotz des entfernten, leise rumorenden Geschützdonners der Front, schräg vom trüben Himmel herab, als stände es dort in den schweren Regenwolken. Einige Sekunden lang ist es still. Mit feinem „Jiii", welches zum heulenden „Juuu" übergeht und mit fürchterlich drohendem „Rommm" endet, saust die Granate heran, gleichsam in satanischer Freude aufschreiend. Da steigt schon drüben im Dorf majestätisch ein riesenhafter Springbrunnen aus Erde, Qualm, Steinen, Staub und Splittern. Ein betäubendes Krachen, die erste Granate ist eingeschlagen. Über die Dächer schwebt eine Qualmwolke. Flüchtende, auf die eigenen Geschütze schimpfende Bewohner, eilen in tiefe Keller. Eine schwarzende Frau bricht vor der zerrissenen Leiche ihres Kindes zusammen. Vor Minuten noch spielte es dort, wo jetzt ein riesiges Loch gähnt. Im Lazarett horchen die Kranken und Verwundeten auf. „Wie — er schießt hierher? Man soll uns abtransportieren — in der Etappe fallen, das fehlt noch."

Wahrscheinlich galt der Schuß dem Munitionsdepot an der Bahnlinie rechts vom Dorf, es ist aber möglich, daß der Franzose ohne Rücksicht auf die Bewohner das Dorf selber zerstören will.

Infanterie, fertig zum Abmarsch nach vorn, wartet auf den Befehl zum Antreten. Von den vier „Unzertrennlichen" liegen Job und Lorasen auf dem Fußboden einer Küche und spielen Schach. Die Figuren sind aus weichem Stein geschnitten, das Feld ist mit Kreidestrichen auf den Fußboden gezeichnet. Der Dritte im Bunde, der Student, dem sie den Beinamen „Philosoph" gegeben haben, sitzt auf einer Steinbank bei einem französischen Mädchen. Es hat rostig-rote Haare, fast weiße Augenwimpern und graublaue Augen. Auf der einen Wange keimt aus einem Muttermal ein Büschel farbloser Haare, dazu ist das blasse Gesicht mit Sommersprossen bedeckt. Es wäre sicherlich vor dreihundert Jahren eines Tages als Hexe verbrannt worden. Aber es ist immerhin ein Mädchen, das ist für die Front viel, unter Umständen außerordentlich viel. Müller, der Vierte im Bunde, Sohn eines Bauern, kritzelt einen Feldpostbrief.

„Was — das?" fragt das Mädchen den Studenten.

„Bum-bum, Mademoiselle, Granaten Ihrer Landsleute. Unhöflich, Euch mit zu beschießen."

„Oh, monsieur, la guerre! Malheur la guerre, pour vous et pour nous! Verrückt der Krieg! Alle Menschen verrückt! Ich weglaufe!"

„Bleiben Sie lieber. Sie können unterwegs sterben. Auch hier ist ein Keller im Hause."

von, daß der Kampf auf der Straße unter den heutigen Verhältnissen für das Proletariat eine Katastrophe bedeuten würde, gibt es andere Mittel und Wege des Klassenkampfes. Im heutigen Polizei- und Militärstaat ist das Proletariat in seiner heutigen Verfassung und Führung noch eine ohnmächtige Masse. Es ist nicht zuletzt unsere Aufgabe, hier zu arbeiten und zu schulen. Seit Jahren geht unser Kampf darauf hinaus, die Macht vorzubereiten, die fähig sein wird, den Staat des schaffenden Volkes zu bilden. Unser Kampf und unser Ringen um die Wahrhaftigkeit in der Politik imponiert, aber die christliche Bezeichnung erweckt Mißtrauen. In der Tat, es gibt heute wohl kaum ein Wort, das nicht zuletzt durch die Schuld seiner Träger und derer, die es auch heute noch brauchen, mehr in Mißkredit gekommen ist wie das Wörtchen „christlich". Unbestritten bleibt die ungeheure Tatsache eines verwirklichten Christentums. In welchem Sinne wir Christentum gelebt und praktiziert haben wollen, ist klar. Die Verwirklichung des christlichen Sozialismus würde nichts anderes bedeuten als in der Praxis die Sehnsucht von Millionen zu erfüllen, die heute unter dem atheistischen Banner stehen. Die Einheitsfront der Schaffenden über die unnatürlichen Grenzen hinweg kann Wirklichkeit werden, wenn die Voraussetzungen dafür geschaffen sind. Das Mißtrauen gegen Christentum und Religion hat seine berechtigten Ursachen. Aus dem Versagen der Träger der religiösen Weltanschauung kam beim Erwachen des Proletariats die notwendige Reaktion, die ihre prägnanteste Prägung im Materialismus von Karl Marx findet. So genial ein Karl Marx dachte und handelte, so wird doch nicht zu leugnen sein, daß Marx ein Erbe der Bourgeoisie im wissenschaftlichen Materialismus weiterführte. Noch mehr wie das Bürgertum eignete sich das Proletariat die materialistische Weltanschauung, den Glauben an das utopistische Paradies auf der Erde an. Gewaltige Formen hat heute der Kampf angenommen, der hier noch wird ausgetragen werden müssen. Es ist nicht möglich, hier erschöpfend darauf einzugehen. Bezeichnend aber ist im vorstehenden Brief der Glaube an die Machtfaktoren in Partei usw. Es wird eine Mission der CSRP. sein, hier eine Bresche zu schlagen, den Kampf des Proletariats ethisch zu fundieren und eine geistige Macht vorzubereiten, die fähig ist, ohne Mißbrauch der Materie, dieselbe zu verwalten. Dazu können wir heute noch nicht Masse sein, aber von unserer Arbeit wird es abhängen, ob wir, wenn es gilt, ein fähiger Stoßtrupp sind, dem die Masse dann sowieso folgen wird. Wichtig ist unser Kampf auf jeden Fall und positiv ist jede Nr. vom NV.! Trotz Erwerbslosigkeit und Not, Opferbereitschaft und drängende Erklärung zur Mitgliedschaft und aktiven Arbeit. Das ist die wertvolle und einzige Grundlage, auf der w i r Partei aufbauen können. Das ist auch die Kraft, die wir zum Ziel führen müssen. Ein Gegner der heutigen Gesellschaftsordnung, die sich christlich nennt, aber heidnisch handelt und trotzdem ein volles Ja zur CSRP. Das ist immer mehr die interkonfessionelle Plattform, die sich herausschält. Und das ist Wachsen unserer Kraft, das ist Aufwärtsentwicklung der Partei. (Schluß folgt.)

Wollt einmal!

Wollt einmal, gebt euch die Hornhauthände —
— eine Stahlwand ohne Naht uns Wände,
daß wir Kapital und Börsenprotzen
mit der Einheit unsrer Kräfte trotzen.

Wollt einmal, steht auf geschlossen,
ihr, an gleichen Elendsketten angegossen,
und zerbrecht das Teufelswerk der Tyrannei,
seid einig eine Stunde, — ihr seid frei!

Wollt einmal, ihr habt die Kraft,
daß ihr neue Ordnung schafft,
daß ihr diese Welt aus ihren Angeln hebt,
wenn ihr solidarisch seid — und lebt!

Wollt einmal, Heloten der modernen Barbarei,
Maschine nur der Diktatur und Schinderei,
Laßt den Bruderstreit und laßt das Bruderhassen,
und laßt die Knutenhalter zittern vor der Macht der Massen.

Wollt einmal, seid brüderlich wie Hochfinanz und Industrie,
die euch zermahlen in der Wirtschaft Blutorgie,
zerbrecht der Zwingburg Panzerplatten,
der Schmarotzer, die nichts schaffen, und doch Reichtum hatten.

Wollt einmal, seid einig, Brüder sind wir all, — Proleten.
eine alte Welt sollt ihr in diesem Sumpf zertreten,
eine neue Welt dann bauen auf der Freiheit Grund —
zum Dom der neuen Menschheit Bruderbund.

Rio Schneider-Schwärtzel.

Streiflichter
im Werbemonat.

Unsere praktische Arbeit wird der Maßstab für unsere politische Reife und Fähigkeit sein. In dem Maße wie Ideal und Theorie schon Wirklichkeit in uns geworden sind, werden wir auch Erfolge zu verzeichnen haben. Wir müssen davon abkommen, Erfolge nur in großen Versammlungen und Reden zu sehen. Sicher sind auch die als Vorstoß und zum Aufreißen notwendig. Wichtiger aber und entscheidend ist die Kleinarbeit und die Festigung unserer Grundlage, auf der wir aufbauen müssen und wollen. Die entschiedene und in jeder Frage praktische Haltung eines christlich-sozialen Gemeinderats oder Stadtratmitglieds wiegt Tausende von Flugblättern auf. Es muß also heißen, über den rein propagandamäßigen Bestand und die reine Werbearbeit zu positiveren Grundlagen zu kommen. Es gibt Ortsgruppen der CSRP., da ist die Verkalkung so groß, daß man glauben darf, alle Hoffnung fahren lassen zu müssen. Ganze Stadtverbände haben eine Stagnation, die untragbar ist. Wo ist der Fehler zu suchen?

Sicher ist es Wirklichkeit, daß wir äußerst schwer zu arbeiten haben. Keine Mittel, schwache und ungeschulte Kräfte. In erster Linie die müden und von der täglichen Arbeit entnervten Menschen des schaffenden Volkes, an die wir uns wenden müssen. Das sind alles Faktoren, mit denen wir in unserer Arbeit rechnen müssen. Damit ist aber nicht gesagt, daß wir nun, weil die Tatsachen und Verhältnisse so sind, unsere eventuellen Mißerfolge damit entschuldigen könnten. Das Volk ist müde und glaubenslos geworden. Aufputschen kann man die oft entnervten Proleten vielleicht noch. Demonstrieren werden sie vielleicht auch und, hüben wie drüben, den radikalen Schreier machen. Aber die wirkliche Revolution vorzubereiten, dazu gehören doch andere Menschen? Und von den Arbeitslosen, kann man da noch was verlangen?? Nein, von der Masse können wir überhaupt nichts verlangen. Die muß erst geschult, erzogen und geführt werden. Aber aus der Masse heraus müssen wir unsere Leute holen. Das Proletariat ist schon in jedem Falle der Träger der neuen Zukunft. Beispiele gibt es übergenug. Menschen, die oft und oft enttäuscht, und doch immer wieder suchend zu uns kamen, das sind die Pioniere unserer Zukunft. Die sind nicht nur einmal überzeugt, unerschütterlich, das sind auch die besten Arbeiter in der Praxis. Es ist schon so, für uns gibt es keine Konjunktur. Mit nüchterner und realer Arbeit nur werden wir aufbauen können. Gruppen und Menschen, die glauben, wenn die Wahlen kommen, ist es an der Zeit, wieder „aktiv" zu werden, mögen heute schon schlafen gehen, um nicht wieder aufzustehen. Zum Zeitpunkt der Wahlen für das Volk, die heute nicht mehr Entscheidung und Klarheit bedeuten, muß unsere Wahl schon gefallen sein. Ebenso groß wie die wirtschaftliche und soziale Anarchie ist die Verwirrung des Geistes. Zur Zeit einer Wahl wird diese Verwirrung mit allen Mitteln nur noch gestärkt. Dann aber muß die Klarheit für den christlichen Sozialismus in den Hirnen und Herzen der Massen leben. Dafür die Arbeit der überzeugten einzelnen, dafür die Arbeit der Gruppen, dafür der Werbemonat als Auftakt.

Wie ist die Lage aber praktisch? Überall, wo auf Grund einer guten Kollektiv- d. h. Gemeinschaftsarbeit die Voraussetzungen geschaffen sind, bleibt der Erfolg nicht aus. Wo ein einzelner oder wenige einzelne Mut und Opfergeist und Energie genug hatten, sich einer Sache ganz zu verschreiben, wachsen wir, wird unsere Zukunft gebaut. Aufgeschlossene Hirne und Herzen, dabei braucht nicht einmal viel Fach- und Spezialwissen zu sein, werden für eine gesunde Idee immer Erfolge erzielen. Wo aber schon ausgeruht wird auf „Erfolgen", wo man glaubt, ausruhen zu dürfen, auf Opfern und Lorbeeren, die keine waren, da sieht es trübe aus. Und wir müssen und dürfen schon ehrlich sein, von diesen „müden Kämpfern" und Gruppen gibt es auch eine ganze Reihe in der CSRP. Wir dürfen uns mit der Feststellung begnügen. Praktisch wird die Entwicklung über diesen Ballast hinweggehen. Der Werbemonat ist interessanter Maßstab. Wo Leben ist, wo verstanden wird, zu arbeiten und zwar oft unter den schwierigsten Verhältnissen, da wurde die Parole der Partei aufgegriffen: **Aktion auf der ganzen Linie.**

Systematische Werbearbeit wird von vielen Gruppen getrieben. Vier Wochen lang trägt man das „N. V." in bestimmte Straßen, in jedes Haus. In jeder Familie wird vorgesprochen, und ob auf Erfolg oder Nichterfolg zu hoffen ist, es geht uns das Schicksal einer jeden Familie, eines jeden Volksgenossen an. Wir wollen doch keine Menschen „ködern" für unsere Sache, sondern wir wollen die Menschen glauben lehren an ihre eigene Kraft. Und wer dann glaubt, für eine Zukunft in unserer Front kämpfen zu können, der ist willkommen. Immer aber ist uns eine offene und ehrliche Auseinandersetzung mit Menschen anderer Anschauung lieb. Wir müssen überhaupt erst einmal wieder verstehen lernen, miteinander zu sprechen. Das schaffende Volk ist immer wieder durcheinandermanövriert worden mit Geschäftspolitik. Der deutsche Spießer, der sein Leib-, Magen- und Käseblatt liest, kennt keine andere Meinung als eben die seines Blattes. Reißt in unserem Werbemonat wie in unserer ganzen Arbeit die Grenzen dieser Bonzen-Dogmen nieder. Menschen, die eine gemeinsame Not haben, sollen wenigstens den guten Willen aufbringen, gemeinsam handeln zu wollen. Da schreibt ein Freund, daß er mindestens 20 neue Leser für das „N. V." gewinnen will. Er ist arbeitslos und seine Kameraden auch, aber sie verschreiben sich einer Sache trotz, oder gerade wegen ihrer Not. Und sie alle wissen, daß wir erst anfangen zu arbeiten, daß unser Weg erst begonnen. Aber ein Bewußtsein von unserem Ziel und von unserer Zukunft lebt schon und dafür lassen sich noch andere Opfer bringen, als der Bezug eines Blattes und das Werben für eine Sache. Wir können und dürfen nicht arbeiten, wie es alle die Parteien taten und tun, von denen wir uns losgesagt. Wir gehen nicht auf Massenfang aus, wenn wir nicht die Grundlage geschaffen haben, diese Massen nicht wieder zu enttäuschen. Unsere Methode ist und darf nicht Uniform und großes Geschrei sein. Viel tiefer müssen wir bauen. Die Macht des Willens und des Geistes zur Tat ist unsere stärkste Waffe. Diese Waffe aber wieder Volksgut werden zu lassen, ist eine unserer Aufgaben. In unserer praktischen Arbeit stoßen wir immer wieder auf die größten Schwierigkeiten. Die Menschen haben einfach nicht den Mut, wenn nicht einer vorangeht. Und der sich an die Spitze stellt, ist schwer zu finden. Überall ist es so, daß fast die ganze Arbeit auch jetzt im Werbemonat an einem Einzelnen hängt. Der reibt sich auf und kann doch keinen Erfolg buchen. Es wird immer so bleiben, daß die Initiative von Einzelnen ausgeht. Immer wurde und wird auch heute noch die Geschichte von Männern gemacht. Diese aber müssen wissen was sie wollen. Und eine festgefügte Front dieser bewußten Einzelnen zu bilden, das bedeutet Partei sein. Eine Masse Menschen, die Schicksalsgemeinschaft ist, für die Zukunft eines Volkes.

Haben wir dazu bereits die Voraussetzungen geschaffen? Wir können diese Frage nur zum Teil bejahen. Der Werbemonat ist Beweis dafür. Von einer Minderheit nur, die allerdings Majorität bedeutet, wird unsere Aufgabe groß und richtig erkannt. Diese arbeitet auch ruhig und sicher. Stellt alle Arbeit unter diese weiten Gesichtspunkte. Habt die Gewißheit, auf keinen Fall eine fruchtlose Arbeit zu leisten, denn alle unsere Erfolge werden von unserer eigenen Reife abhängen. Ein großer Teil unserer Organisation ist noch zu sehr aus altem, überkommenen Geiste, Schema und Tradition. Das wirkt sich aus in allen Dingen. In Beitragszahlen und Aktion jeder Art. Hier ist es höchste Zeit, die lebendigen Voraussetzungen zu schaffen für eine positive Arbeit. Alle Einsichtigen müssen hier eingreifen und den Mut zur Selbstbesinnung und Blutauffrischung aufbringen. Wir können nie Anspruch darauf erheben, irgendwie Entscheidung zu bedeuten, wenn wir nicht immer wieder bei uns die letzten Konsequenzen ziehen und aufzeigen.

Das sind Streiflichter, die blitzartig im Werbemonat aufleuchten und die wir beachten und festhalten müssen. Ein Erfolg in jeder Beziehung wird und muß der Werbemonat sein, wenn wir wollen und verstehen, worum es geht.

Über den Selbstzweck der Organisation, **Sinn und Ziel** der Organisation im Auge behalten. Das Fundament bauen für das Haus, in dem der Geist eines freien Volkes wohnen soll.

Menschen der CSRP., Pioniere in der Front des schaffenden Volkes, erobert über euch selbst Land und Volk!

Paul Namenlos.

„Stroh ist auch drin, nehmt nur gleich Kissen mit!" grinst Müller, der das Wort Keller verstanden hat.

„Ich will zu meinen Leuten."

Ein Infanterist tritt ein und behauptet, es sei eine 32 cm-Granate gewesen. Wer mitginge, sich was zu „verpassen". Die Unteroffiziere machten zwar Krach, aber daran sei nichts gelegen. Er brauche zum Beispiel Fußlappenstoff und Taschentücher. Die Einwohner seien in die tiefen Keller gelaufen.

„Was sagt er?" fragt das Mädchen.

„Er ärgert sich, daß ich bei Ihnen sitze", antwortet der Student. „Der Herr ist neidisch", und er versucht, in das ausgeschnittene Kleid zu sehen. Sie bemerkt es mit Wohlgefallen.

Wieder singt es spitz auf und geht in ein Heulen über. Wieder kracht es auseinander und wirft Erde, Steine, Qualm und Splitter hoch. Eine Telegraphenstange kippt in den Trichter.

Das Mädchen läuft schreiend in den Hauskeller, der Student hinterher. Job und Lornsen packen die Schachfiguren ein, nehmen ihre Gewehre, Stahlhelme, Gasmasken, Tornister, machen sich marschfertig und gehen die Straße entlang nach dem Trichter des letzten Schusses.

„Sitzen wir uns hinein", sagt Job.

Kameraden gesellen sich zu ihnen. Job, als alter Infanterist, reich an Erfahrungen, weiß, daß selbst nach 20 Schuß mit größter Wahrscheinlichkeit eine Einschlagstelle nicht zum zweite Male getroffen wird. Da niemand mehr Wert darauf legt, als Held zu erscheinen, schützen sie ihr Leben, wo immer es möglich ist.

„Ich habe Angst", flüstert aufgeregt die Französin.

Nimmt der Student ihre Hände: „Hier im Keller sind Sie geschützt, außerdem bin ich doch bei Ihnen."

Erbleichend lächelt sie schwach über sein Französisch.

„Abah, Maschin kaputt, Maschin kaputt!"

„So, so!" meint er gedehnt, „Maschin kaputt!" und wird merklich kühler. „Hoffentlich ist es nicht wahr.

Leider sei es wahr. Nun habe der Herr wohl keine Lust mehr, im Keller zu bleiben.

Der Student betrachtet ihre rostroten Haare, die weißen Wimpern, die unzählbaren Sommersprossen und das Muttermal mit dem Büschel Haare. „Ein großes Unglück ist das."

„Das mit der Schießerei?" fragt sie.

„Nein, das andere."

„Viele Kinder laßt ihr uns hier, was werden unsere Männer sagen, wenn sie heimkommen?"

„Wird die große Nation nicht schlechter durch", sagt er ärgerlich.

„Wer bezahlt, mein Herr?" macht sie die Gebärde des Bezahlens.

„Viele bezahlen mit ihrer Gesundheit, mein Fräulein, und liegen in den Lazaretten."

Der dritte Schuß krepiert im Hof des Lazaretts. Fensterscheiben klirren, Dachziegel fliegen herum, Bäume brechen geknickt. Der Infanterieleutnant sammelt seine Leute, ein Feldwebel schreit umher, Unteroffiziere hasten durch Häuser und Scheunen, endlich ist alles, bis auf den Studenten, zusammen. Job holt ihn. „He!" schreit er in den Keller hinein, „he — antreten! Das paßt Dir wohl so, was? Dein Gepäck liegt noch oben".

Die von der Infanterie marschieren ab. Etliche tragen lange Knüppel, um Kameraden, die unterwegs verwundet werden, besser wegschleppen zu können. Wie die Spitze den Dorfausgang erreicht hat, heult wieder eine Granate heran und detoniert mit dumpfem Krachen links vom Dorf im Munitionsdepot. Eine Druckwelle erschüttert die Luft, Handgranaten und Minen krachen rudelweise auseinander, eine mächtige, schwarze Wolke steigt auf. Balken, zersplitterte Bäume, zerstückelte Leiber wirbeln umher. Dann explodiert ein Munitionszug. Bis ins Dorf hinein werden Steine und Holzteile geschleudert. Was noch lebt, flüchtet mit Entsetzen auf das Dorf zu.

„Solltest eigentlich gleich hierbleiben," wendet sich Job plötzlich an den Studenten, „könntest gleich ins Lazarett gehen und ein paar Tage abwarten."

„Vielleicht wollte Philosoph auch nichts weiter, als sich was wegholen, damit er so schnell wie möglich wieder aus dem Graben kommt", meint Lornsen.

„Das ist der blanke Neid", lacht der Student und tut, als hätten sie recht mit ihrer Vermutung.

„Na, weißt Du," spottet Müller, „da sind mir die in Sedan doch lieber."

Sie machen ihre Witze über das Bordell in Sedan. Der Student behauptet, um Job, der verheiratet ist, zu ärgern, daß dort nur verheiratete Männer zu finden seien.

„Laßt uns eins singen", meint endlich Müller.

Job hat es gedichtet, die Melodie stammt vom Studenten:

Im schmalen Hohlweg
Ein Riesentrichter,
Drei Pferde, zwei Mann —
begeistert trrt ich heran.
Hier ein Kopf
und dort ein Arm,
kunterbunt und Brei
in des Straßenschlammes Einerlei.

Ein Unteroffizier schüttelt mißbilligend den Kopf. Müller sieht es und brüllt mit ganzer Kraft der Lunge:

Kleine süße Maden,
dicker Brummer Schwaden,
Briefes Ende mir zu Füßen:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Bewegung.

Den Gedanken fassen zur Arbeit an und in einer Sache, ist ein Anfang. Es ist aber die Zeit zum Denken und Handeln gekommen. Alle Müden und Satten fristen weiter ihr elendes Dasein. Alle Freien und Aufrechten reichen die Hände zu gemeinsamer Arbeit.

An alle Kommunalvertreter und Freunde.

Unsere Monatsschrift bauen wir wieder, wie unser gesamtes Schrifttum auf, ohne einen Pfennig Anfangskapital. Wir können uns keiner Bank verschreiben, um einen langfristigen Kredit aufzunehmen. Keine Bindung an den Kapitalismus in keiner Form! Wir müssen unseren Kampf frei kämpfen, sonst verraten wir wieder die, die schon so oft verraten und enttäuscht wurden.

Das legt aber allen, die wirklich mitarbeiten wollen, große und ernste Verpflichtungen auf. Zunächst ist unbedingt notwendig, daß der Bezugspreis für unsere neue Monatsschrift sofort bezahlt wird. Benutzt beiliegende Zahlkarte. Wer kann, möge auch spenden unter Stichwort: Kommunalpolitik! Postscheckkonto 330 38 Nürnberg, Christlich-Soziale Reichspartei, Reichsgeschäftsstelle, Würzburg, Karthause 11a.

Rundschreiben. Alle Landesverbände, Kreisverbände, Bezirksleitungen und Ortsgruppen sind verpflichtet, Rundschreiben, die von den einzelnen Abteilungen herausgegeben werden, auch der Reichszentrale zur Kenntnis zu übersenden.

Versammlungen mit Freund Heller oder mit einem Freund der Zentrale müssen frühzeitig gemeldet und vorbereitet werden. Die wenigen zur Verfügung stehenden Kräfte sind bis zur Überlastung mit allen möglichen Arbeiten festgelegt. Darum ist es notwendig, auf weite Sicht vorzubereiten. — Tagungen und Konferenzen, auf denen die Reichsleitung vertreten sein soll, müssen einige Wochen vorher gemeldet sein, da bereits Termine auf einige Wochen voraus festliegen.

Zur Information! Bei persönlichen Zuschriften an die Zentrale bitten wir zu beachten, daß Freund Paul Böhmer wegen seines Gesundheitszustandes für einige Wochen zur Erholung aussetzen mußte. Er befindet sich im Sanatorium Wherawald bei Todtmoos (Baden).

Kommunalvertreter, Ortsgruppen!

Soeben erschien die erste Nr. unserer neuen Kampf- und Arbeitsschrift: „Arbeit in Dorf und Stadt". Pflicht für Ortsgruppen und Kommunalvertreter ist, sofort zu bestellen. Die neue Monatsschrift ist regelmäßig nur durch die Post — beziehen. Einzelbezug und Probenummern von der Geschäftsstelle der CSRP. Würzburg, Karthause 11 a.

Die junge Tat.

Der Kampf unserer Jugend als Zukunft sicht der Partei zuerst, sondern als Zukunft unseres Volkes muß immer wieder unterstützt werden. Die christlich-soziale Jugend ist aufgebrochen und arbeitet zäh und unermüdlich an der Gestaltung ihres politischen Wollens. Die Ortsgruppen der CSRP. sollen bemüht sein, überall Jugendgruppen ins Leben zu rufen. Wichtig aber ist das Schrifttum der Jugend zu unterstützen. Bestellt für die Jugend „Die junge Tat". Einzelnummer 10 Pfg. Probenummern durch W. Dohr, Essen/Ruhr, Stoppenbergerstr. 57.

Landesverband Bayern.

Marktredwitz. Samstag, den 29. März, abends 8 Uhr, Restauration Ignatz Dreher, Generalversammlung der „Selbsthilfe". Restloses Erscheinen der Mitglieder wird erwartet! Freunde unserer Sache mitbringen. Der Vorstand Pschorer.

Ortsgruppe Regensburg. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Donnerstag, den 3. April, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Schierlinger Bräustübel" statt. Für die Zukunft gilt jeweils der erste Donnerstag des Monats als regelmäßige Zusammenkunft. Vortragsabende werden von Fall zu Fall dazwischen eingelegt. Wer mit den bestehenden Wirtschaftsverhältnissen nicht einverstanden ist, muß dagegen arbeiten (nicht nur schimpfen!) Wir brauchen tatkräftige Mitarbeiter.

Landesverband Baden.

Volkertshausen. In unserer letzten Sitzung am 16. 3. im „Samaritersaal" herrschte pulsierendes Leben und das ist immer schön. Zuerst wurde die Arbeit für den Werbemonat eingeteilt. Die Notopfersammlung ergab die Summe von 21 Mark, von denen 10 Mark an den Landesverband und 6 Mark für den Hellerprozeß abgeschickt wurden. Die übrigen 5 Mk. wurden der Parteikasse zugeteilt. — Zum Schlusse wurde dann noch der Grundstein gelegt für die christlich-soziale Jugendbewegung. Die Führerschaft übernahm Alex Martin. Man wende sich mit Fragen und Anmeldungen an ihn. Die Parteifreunde und gleichgesinnten Eltern bitten wir, ihre heranwachsenden Söhne und Töchter der CSJ. zuzuführen. Wollen wir ein gemeinsames Ziel erreichen, müssen wir mit unserer jungen Generation in einer Front stehen. Darum ihr Mädchen und Burschen, wir rufen euch, kommt zu uns und macht die Worte zur lebendigen Tat.

„Wenn wir schreiten Seit' an Seite
Und die alter Lieder singen,
Fühlen wir: es muß gelingen!"

Bestellt auch das Kampfblatt der Jugend, „Die Junge Tat". Monatlich 10 Pfennig muß jeder aufbringen können. Werdet junge Täter!

Landesverband Hessen-Nassau.

Bezirksgruppe Fulda. Die für den 29. und 30. März geplante Kundgebung und Tagung kann wegen augenblicklichen Schwierigkeiten an dem festgesetzten Termin nicht stattfinden und muß auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Ich bitte die Freunde, hiervon Kenntnis zu nehmen und sich für den späteren Zeitpunkt bereitzuhalten.

Gau Mittelrhein. Am Sonntag, 30. März, früh 10 Uhr, im Gasthaus „Deutsches Haus", Engers, Vorstands- und Funktionärsitzung aller Freunde aus dem Kreise Engers-Neuwied. Als einziger und wichtigster Punkt steht auf der Tagesordnung: „Wie erreichen wir im Werbemonat die größten Erfolge?" Es ist Pflicht aller rechtsrheinischen Freunde, zu erscheinen. Die Freunde der linken Rheinseite wollen ihre Wünsche auf den zugesandten Rundschreiben und Fragebogen zum Ausdruck bringen. Teilnahme an der Sitzung ist erwünscht, jedoch nicht Pflicht.

J. Adelfang. J. Streit.

Niederlahnstein. Freunde, wir haben bekanntlich bald Neuwahlen. Es gilt, alles daranzusetzen, durch Aufklärung der schaffenden Schichten unsere Stimmenzahl zu vergrößern. Zukünftig werden nur noch 11 Stadtverordnete gewählt, es ist fraglich, ob der Bezirksausschuß dem beschlossenen Ortsstatut die Zahl auf 17 zu erhöhen Genehmigung erteilt. Nützen wir den Werbemonat aus. Wir nehmen an der Tagung am kommenden Sonntag in Engers teil. Abfahrt 8.02 Uhr. Gelegenheit für Katholiken und Protestanten zum Besuch des Gottesdienstes ist in Engers. Mehr Lebendigkeit in unserer Gruppe ist ein Gebot der Stunde. Also Freunde, werbt, werbt, werbt!

Landesverband Rheinland.

Kreisverband Neuwied und Umgebung. Am Sonntag, den 30. März, 10 Uhr vormittags, findet in Heimbach bei Engers eine Funktionärtagung mit dem Programm: Werbeaktion im Kreis Neuwied und Umgebung" statt. Als Referent wird Gauleiter Johann Streit, Niederlahnstein, sprechen. Lokal Gasthaus „Zur Traube", Inhaber Jakob Höfer, Heimbach (Nähe der Kirche). Es ist Ehrenpflicht aller aktiven Freunde, zu erscheinen. Der Kreisvorstand: i. A.: Karl Kölzer.

Isenburg (Westerwald). Am Sonntag, den 30. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Gasthaus „Zur alten Post" eine öffentliche Versammlung statt. Thema: Geldsackdiktatur oder Regierung der Schaffenden? Redner: Freund Streit, Niederlahnstein.

Aachen. Unsere Monatsversammlung findet statt am Freitag, den 4. April, 19½ Uhr, im Restaurant „Ratskeller", am Markt. Tagesordnung: Besprechung der jüngsten politischen Ereignisse.

Ortsgruppe Opladen. Sonntag, 30. März, morgens 10 Uhr, im Lokale Steven, Altstadtstr., Generalversammlung. Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe, Kassenbericht, Vorstandswahl, Verschiedenes. Wegen den bevorstehenden kommunalen Neuwahlen ist das Erscheinen aller Freunde erforderlich. Der Vorstand.

Landesverband Westfalen.

Eine Woche aufklärender Arbeit und Schulung der Wähler durch die Christlich-Soziale Reichspartei.

Zu reinen Massenkundgebungen gestalteten sich in der vergangenen Woche die von der Christlich-Sozialen Reichspartei im Kreise Lippstadt einberufenen Versammlungen, die ein durchschlagender Erfolg für die Partei waren und ihr eine Menge neuer Leser und Mitglieder zuführte.

In Anröchte waren die beiden Stratmannschen Säle überfüllt, trotzdem nur Mitglieder, Wähler und Freunde der Partei eingeladen waren. Hunderte waren es, die den Ausführungen des Referenten, Lehrer Kleffmann, über Amts- und Kreisetat mit der größten Aufmerksamkeit folgten. Zum ersten Mal wird hier der praktische Versuch gemacht, den Steuerzahler, wenn auch indirekt, selbst an den Etatsberatungen teilnehmen zu lassen. Dieser Zweck ist mehr als erreicht worden. In der anschließenden Generalversammlung der Ortsgruppe meldeten sich eine ganze Anzahl neuer Mitglieder zur Partei an.

Horn. In der am vergangenen Sonntag stattgefundenen großen öffentlichen Versammlung vermochte der Saal die Besucher kaum zu fassen. Mit großem Interesse verfolgten die Anwesenden die Ausführungen des Freundes Kleffmann, der ihnen einen Einblick in die Amts- und Kreisetats gab und an Hand eines reichen Zahlenmaterials nachwies, wo eine wirksame Sparpolitik angesetzt werden muß. Eine ganze Reihe von Anwesenden schlossen sich als Mitglieder der Partei an. Eine Ortsgruppe wurde gegründet.

Altengeseke. Auch hier war der Besuch der von der CSRP. angesetzten Versammlung so zahlreich, daß der Saal nicht genügend Sitzplätze hatte. In je einstündigem Referate sprachen Freund Kleffmann über die Kommunalpolitik im Amt und Kreis, und Freund van de Sandt über die letzten Ereignisse und die Entwicklung in der Reichspolitik und deren schädigenden Einfluß auf die Lebenshaltung der unteren Volksschichten. In der sehr regen Aussprache wurde besonders zum Ausdruck gebracht, daß bisher alle Parteien sehr viel versprochen hätten, aber diesen Versprechungen entgegengesetzte Taten gefolgt seien. Das könne man von der jungen Christlich-Sozialen Reichspartei nach ihrem bisherigen Wirken im Kreise Lippstadt nicht sagen, sondern hier sei wirklich positive Arbeit im Sinne der Schaffenden geleistet worden. 25 neue Mitglieder traten der Ortsgruppe bei.

Meschede. Eine feine Versammlung. Zwei Referate standen zur Tagesordnung. Reichspolitik und Kommunalpolitik wurden ausgiebig behandelt, insbesondere auch die Amts- und Kreisetats. Besonders lebhaft gestaltete sich die Aussprache, als die Frage der Kreiswasserleitung angeschnitten wurde. Mehrere frühere Gegner der Partei zeigten sich sehr interessiert und bekundeten auch durch die Art ihrer Ausführungen, daß sie mit dem Wirken der CSRP. einverstanden sind. Man dankte für die aufschlußreichen Ausführungen.

Kallenhardt. Trotz ungenügender Bekanntmachung war die christlich-soziale Versammlung gut besucht. Auch hier behandelten Freund Kleffmann eingehend die kommunale Politik und Freund van de Sandt sprach über die Auswirkungen der Reichspolitik. Die Aussprache gestaltete sich durch zahlreiche Anfragen aus der Versammlung über interne kommunale Angelegenheiten sehr lebhaft. Insbesondere zeigten sich hier christliche Gewerkschaftler sehr interessiert für die Bewegung.

Suttrop. Aus der Erfahrung der bisher maßgeblich am Ort vertretenen Parteien mußte mit einem schlechten Versammlungsbesuch gerechnet werden. Wenn das Gegenteil bei der Christlich-Sozialen Reichspartei der Fall war, deren Versammlung einen starken Besuch aufwies, so ist das für die junge Bewegung als ein guter Erfolg zu buchen. Alte und neue Mitglieder schlossen sich zu einer Ortsgruppe zusammen, deren Führung guten und aktiven Kräften anvertraut wurde.

Brilon. Die öffentliche Versammlung der CSRP. in der Turnhalle war ein voller Erfolg. Freund van de Sandt gab in über einstündigem Vortrag einen Überblick über die politischen Geschehnisse der letzten Jahre und ihre Auswirkungen für das schaffende Volk. Interessant waren auch die Ausführungen des christlich-sozialen Stadtrates Schlieferecke über gewisse, nicht zu rechtfertigende Entgleisungen im Etat der Stadt Brilon. Von SPD.-Seite wurde in der Diskussion betont, daß der christlich-sozialen Reichspartei nur das beste für die Zukunft gewünscht werden könne, damit die Macht der bürgerlichen Parteien gebrochen werde, und das schaffende Volk seinen Kampf um die Befreiung wirksamer als mit diesen Parteien führen könne. Nur möge die junge Partei ihre Anhänger nicht zu sehr bei der SPD. wegholen, sondern mehr aus dem bürgerlichen Lager, worauf allerdings erwidert werden muß, daß das Abschwenken der SPD.-Wähler dann als ein sichtbares Zeichen für die schlechte Politik dieser Partei gewertet werden muß. Eine Sammlung für den Heller-Kampffonds und den Sturmfonds Westfalen erbrachte 18.80 RM. Bravo!

Wertvolle Zeitschriften in das Haus!

Der Befreiungskampf des Proletariats wird nicht nur ein rein ökonomischer, sondern in erster Linie auch ein kultureller, ein geistiger Kampf sein. Wir sind immer bestrebt, in neuen Bahnen zu denken und auch zu leben. Wertvolle Hilfe leistet da unser Schrifttum. Lest unsere Bücher, bestellt Zeitschriften, die wirklich Brot geben anstatt Steine. In so mancher Proletenwohnung hält man heute noch allen möglichen Schmus an Sonntagsblättchen usw. Werft den Kram raus und bestellt eine wirkliche Zeitung für den Sonntag. Wir ließen unseren Vertrauensleuten mit den Paketen eine Probenummer der Monatsschrift „Vom frohen Leben" zugehen. Unsere Leser mögen davon Kenntnis nehmen.

(Heben sie die Stimmen, um sie weiblich klingen zu lassen.)

‚Unser Kindchen läßt dich grüßen.'
Schön ist der Soldatentod,
Sonderlich am Abend,
wenn die Sonne blutigrot
tut das Herz erlaben.

In den Gesichtern steht ein ironisches Grinsen. Einmal, als es hieß „Singen!", sangen sie auch dies Stückchen. Der Feldwebel fuhr dazwischen und verbot „solches Mistzeug, solch rotes Etappenmistzeug". Als es dann wieder hieß „Singen!", sang niemand. Der damalige Leutnant ließ umkehren (es spielte sich weit zurück in der Etappe ab), eine halbe Stunde Marsch zurück, dann kehrt und wieder der Befehl „Singen!" Kein Mensch sang. Wer dazu neigte, wurde von dem Neben- oder Hintermann angezischt. Bei derselben Straßenecke wieder kehrt und wiederum zurück, diesmal nur zehn Minuten. Das gleiche Schauspiel von neuem. Endlich wurde es dem Leutnant langweilig. Er hielt eine drohende Ansprache. Da trat Job vor die Front.

„Kerl! Was wollen Sie?"

Ob er sprechen dürfe.

„Ja, mach die Brotluke auf."

„Wenn sie nicht singen dürfen, was sie wollen, singen sie überhaupt nicht, die Kameraden, soweit ich es überblicken kann."

Er habe befohlen, zu singen, weiter nichts, was sie sängen, daran sei ihm „ein Dreck" gelegen, zog sich der Leutnant aus der bedenklichen Situation. „Eintreten!"

Als es dann hieß: „Singen!", ertönte aus Jobs Kehle prompt wieder das gleiche Lied. Die anderen fielen ein und von dem Tage an stiegen sowohl das Ansehen Jobs als auch die Beliebtheit des Liedes.

Hoch bedeckt der graue Straßenbrei die Chaussee. Die Stahlhelme gespenstisch auf den Köpfen, die „Knarren" umgehängt, waten die Leute vornübergebeugt durch den Schlamm. Der Leutnant trägt einen Spazierstock; die Mode, „Krückmänner" zu benutzen, ist weit verbreitet. Manchmal sieht man Leute mit knorrigen Stöcken, unsoldatisch und doch wieder angesichts Stahlhelm, Gasmaske und Gewehr seltsam kriegerisch, sich dahinschleppen. Sind dann die Uniformen über und über grau bekrustet vom Dreck der Trichter und Gräben, so sehen sie mit ihren bleichen Gesichtern, ihren tiefliegenden Augen aus wie Wesen aus einer anderen Welt.

Als nächstes folgt das sogenannte „Schornsteinfegerlied". Es ist weit an der Westfront bekannt und sehr beliebt.

Von den Vieren, die eine kleine Kameradschaft bilden in der großen, die die Front umspannt, geht die Rede, daß der Tod sie nicht haben will. Diese „Parole" hat natürlich ihre Gründe: einmal verließen sie einen Unterstand kurz darauf drückte ihn eine schwere Mine ein, ein anderes Mal fiel eine Fliegerbombe zwei Meter vor ihnen auf einen Weg und krepierte nicht, bei einem Sturm blieb alles im Sperrfeuer liegen, nur die Vier kamen heil zurück und ähnliche Fälle mehr. Sie teilen alles redlich miteinander. Müller, der Bauernsohn, sorgt für Zusatzportionen in Form von väterlicher Wurst. Der Student für Zeitungen und Bücher. Job, der drei Kinder hat und Vorarbeiter in einer Fabrik ist, spielt so eine Art Hausvater, er schützt ihr Leben, wo er kann, und da er der Älteste ist und viel Grabenerfahrungen besitzt, ordnen die anderen sich meistens unter. Der Techniker Lornsen ist von einer Pionierabteilung aus zu ihnen gekommen. Er hat Tabakbeziehungen und sorgt für einigermaßen anständige Zigarren.

„Wenn wir nicht so feige wären," sagt Job, „gingen wir nicht mehr in Stellung".

„Wir sind doch Helden, Mensch!" lacht der Student auf. „In den Zeitungen steht es doch jeden Tag zu lesen."

„Wir sind", drehte sich ein Vordermann um „die besten Soldaten der Welt, daran ist nicht zu rütteln."

„Egal", schreit Job. „Als es Vierzehn losging, habe ich nicht ‚Hurra' gebrüllt, was geht mich der Dreck an."

„Hallo!" antwortet Müller, „sollen wir jetzt plötzlich sagen: Bitte, meine Herrschaften, marschiert nur ein in Deutschland."

„Was Vaterland und Heimat", entgegnet Job. „Wir Industriekerls haben das nicht, ich zum Beispiel habe in Köln, Berlin, Hamburg, Essen, Rom und Kopenhagen gearbeitet, was heißt bei mir Heimat? Heimat heißt bei mir Mietskasernen, Straßenkrach, Häusermeer, Prolet hier, Prolet da."

„Nee, Philosoph, uns hängt der Dreck zum Halse heraus", wendet sich Müller an den Studenten. „Warum gehen wir, Deiner Meinung nach, denn noch in Stellung?"

„Wir gehen nach vorn," antwortet der Student, „weil wir zu feige sind, nach hinten zu gehen. Wir fürchten die Bestrafung wie kleine Kinder den Schornsteinfeger. Als ob es für uns überhaupt noch eine Bestrafung gibt. Festung — das muß ja fast eine Erholung sein. Außerdem sind wir Herde. Eine Herde sehnt sich immer nach Führung, vorläufig werden wir nach vorn geführt — also gehen wir nach vorn. Vielleicht kommen eines Tages Führer, die uns nach hinten stürmen lassen. Wir warten vielleicht schon darauf, aber es wollen sich keine zeigen. Sklaven sind wir im Grunde und keine geborenen Helden, das ist es. Wenn hier ein Held ist," ruft er laut, „so trete er nach rechts heraus, haue dem Feldwebel ‚Grabengespenst' in die Fresse, setze sich auf einen Kilometerstein und sage: hier sitze ich, ich kann nicht anders. Amen."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Landessekretariat Westdeutschland.

Werbemonat. Eine ganze Reihe von Orten hat bereits gute Erfolge in der Werbung zu verzeichnen. Das sollte uns allen Ansporn sein. Das Ziel muß erreicht werden, unsere Kampffront stärker werden. Intensive Kleinarbeit ist weiterhin die Losung. Vorwärts, durch! — Bitte, beachtet das Rundschreiben und sendet den Fragebogen zurück. Er kann bis zur Beendigung des Werbemonats eingesandt werden. Bestelle jede Ortsgruppe und jedes Mitglied irgendeiner kommunalen Körperschaft sofort bei der Post die „Arbeit in Dorf und Stadt" zum Preise von 1.20 RM. vierteljährlich. Kommunale Schulung und Berichterstattung tut not. Auch auf die Mitarbeit an dieser Zeitschrift sei besonders hingewiesen.

Landessekretariat Westdeutschland.
Hans van de Sandt, Essen, Steelerstraße 163.

Stadtverband Gelsenkirchen-Buer. Am Samstag, den 29. März, soll im Lokale Baumeister, Essener Straße, um 7 Uhr abends eine Zusammenkunft der Jugend stattfinden. Die Jugend aus unseren Reihen und alle, die unseres Geistes sind, werden gebeten, zu dieser Zusammenkunft zu erscheinen. Wer nicht kommen kann, wendet sich, wenn er Zeit hat, an den Unterzeichneten. Wir erwarten von unseren älteren Freunden, daß sie ihre Söhne und Töchter zu dieser Zusammenkunft senden. Neben anderen Dingen muß über unsere organisatorischen Fragen und über unseren Ausbau gesprochen werden. — Jugend aus dem Vest Recklinghausen wird gebeten, soweit dieselbe nicht einer Ortsgruppe angehört, sich an Unterzeichneten zu wenden.

Gottlieb Arning jr., Buer (Westf.)
Kolonienstraße 14.

Christlich-Soziale Jugend.

Jugendtreffen der CSJ. in Lambrecht am 16. März 1930. Nun hat sich auch der Landesverband Pfalz der CSJ. zum ersten Male zusammengefunden und die erste praktische Arbeit als solcher geleistet. Nach außen hin war es wohl keine allzugroße Schar derer, die sich da am 16. März zum ersten Male sahen und fanden unter dem roten Wimpel mit dem schwarzen Kreuz, aber das ist ja das Typische an uns, unser Ideal paßt manchem nicht so recht ins Zeug, nur weil es so hoch ist und so sehr die äußerste Konsequenz verlangt. Und doch kamen viel mehr, als wir erwartet hatten, und wir wollen auch schaffen und sorgen, daß nächstesmal der Besuch noch zahlreicher ist. Paul Feltrin war von Frankfurt gekommen und hielt uns das Referat. Die nachfolgende Aussprache erwies sich als zu kurz, da die Zeit zu knapp bemessen war. Auch dem wollen wir nächstens steuern. Herzlichen Dank vor allem den Mannheimer Freunden, die uns in der Organisation der Sache nach besten Kräften unterstützt hatten. — In die Führerschaft wurden gewählt: Toni Hasselwander, Ludwigshafen a. Rh., Liebigstraße 30b; Heinrich Merle, Kaiserslautern; Paul Kratz, Lambrecht.

CSJ. Pfalz: Fritz Schmuck.

Aschaffenburg. Das Jugendtreffen am Ostermontag in Aschaffenburg soll nicht nur ein Treffen der unterfränkischen Jugend sein, sondern ein Treffen der christl.-soz. Jugend aus allen angrenzenden Gauen, soweit dieselben kommen können. Wer auf Fahrt geht über Ostern, komme zu diesem Treffen. Freund Heller ist anwesend. Das Treffen soll zugleich das Treffen der unterfränkischen Parteifreunde sowie der Freunde aus Darmstadt, Frankfurt und Hessen sein. Wer auf Fahrt geht, mache eine Tour in den Spessart und nehme am Montag an der Tagung teil, sowie an der Kundgebung. Anmeldungen an Jakob Reiser, Aschaffenburg, Cornelienstr. 1.

Aus verwandten Bewegungen.

Ausstellung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Ortsgruppe Düsseldorf. Friedensfreunde am Niederrhein und Ruhr sollten nicht versäumen, diese Ausstellung zu besuchen und Gesinnungsfreunde oder -gegner hinzuführen. Sie nimmt zwar nur einen kleinen Raum ein in der Ausstellung „Frauenwirken in Haus und Familie" im Düsseldorfer Kunstpalast, aber sie überzeugt unmittelbar von der Notwendigkeit der Friedenserziehung und Völkerversöhnung. Düsseldorfer Maler haben dem Raum die künstlerische Ausstattung gegeben, und 14 Originalwerke von Käte Kollwitz, von der großen Künstlerin hochherzig zur Verfügung gestellt, zeigen in eindrucksvollster Weise die Zerstörung von Heim und Familie durch den Krieg.

Die Ausstellung dauert bis zum 16. April.

Aus verwandten Richtungen und Organisationen. In der Zeit vom 3.—5. April 1930 findet an der Staatl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Veitshöchheim ein Sonderlehrgang über „Gemüsebau und Blumenzucht" statt. Anmeldungen baldmöglichst, längstens bis 30. März an die Direktion der Lehranstalt.

Jahrgang 94. 95. 96. 97. 98.

Das ist die Kriegsgeneration, in den besten Jahren verbraucht und aller Hoffnungen beraubt. Eine müde und entnervte Generation. Ein Freund arbeitet an einer Darstellung des Schicksals dieser Generation. Er bittet um Mithilfe von Kameraden. Wer Feldpostbriefe, Photos aus Etappe und Front besitzt, soll sie senden. Schreibt an das „N. V.".

Angestellter, 26 Jahre, kath., Westfale, angenehmes Äußere, naturliebend, sucht Briefwechsel bezw. Bekanntschaft mit jungem Mädchen, das der CSRP. angehört und von deren Zielen durchdrungen ist. Politische Betätigung erwünscht.

Zuschriften unter Nr. 1000 befördert das „Neue Volk".

Erstklassige Marken-Fahrräder
Sprech-Apparate, Platten, Zubehörteile
Vorteilhafteste Preise und Bedingungen.
Gg. Rüthlein, Würzburg Alte Mainbrücke.

PRAKTISCHE EMPÖRUNG

ist: die politische Kleinarbeit leisten. Schließe dich der CSRP. an! Werde arbeitendes Mitglied in der Kette der Menschen des schaffenden Volkes.

Sie kaufen die besten Bettingetieder und Daunenköper
Bettfedern und Daunen
Leinsinger
B.-Z.-Marken bei allen Einkäufen!

Herrenstoffe für Frühjahr
Blaue und gemusterte Kammgarne . . . . . von Mk. 10.— an
Cheviots für Straße und Sport . . . . . von Mk. 5.— an
Breiting & Zwanziger
Spezialtuchhaus, Würzburg

DAS WAR DIE WELTKRIEGSERNTE DER
BLUTIGEN INTERNATIONALE
Was halten Sie von der großindustriellen Auswertung des maschinellen Menschenmordes?
Was wissen Sie von der Internationale der
RÜSTUNGSINDUSTRIE? KRUPP
war Offizier der französischen Ehrenlegion! Erstaunliche Tatsachen dieser Art bietet Lehmann-Russbüldt in seinem Buch
DIE BLUTIGE INTERNATIONALE DER RÜSTUNGSINDUSTRIE
Bereits übersetzt ins Englische, Französische, Spanische, Polnische, Dänische, Holländische Tschechische, Schwedische.
NUR RM 1.—
Verlag „Das neue Volk", Würzburg

Freunde!
Kauft nur in den Geschäften, die im „Neuen Volk" inserieren, beruft Euch bei jedem Einkauf auf das Inserat.

Der barmherzige Samariter, e. Werkgenossenschaft G.m.b.H. Volkertshausen Baden

Am Sonntag, den 6. April 1930, nachmittags 2 Uhr, findet im Samaritersaal" in Volkertshausen unsere diesjährige ordentliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht,
2. Bekanntgabe der Bilanz und Genehmigung derselben,
3. Beschlußfassung über Änderung des Statuts,
4. Wahlen,
5. Verschiedenes.

Anträge wollen mindestens 3 Tage vorher schriftlich gestellt werden.

Hierzu werden unsere Mitglieder eingeladen. **Der Vorstand.** Johann Sprell.

Bilanz per 31. Dezember 1929.

AKTIVA	Betrag
Kassenbestand	362.96
Postscheckamt	234.66
Bank	2.834.45
Darlehen	27.578.82
Debitoren	325.85
Warenbestand	5.768.—
Inventar	1.610.72
Anteil	200.—
RM.	38.914.86

PASSIVA	Betrag
Sparkasseneinlagen	31.734.32
Stammanteile	5.186.59
Kreditoren	1.968.80
Gewinn	25.15
RM.	38.914.86

Gewinn und Verlust-Rechnung!

SOLL	Betrag
Geschäfts-Unkosten	3.284.17
Sparkasse-Unkosten	245.70
Gewinn	25.15
RM.	3.555.02

HABEN	Betrag
Gewinn-Warenkonto	3.340.32
Zinsen-Konto	214.70
RM.	3.555.02

Ich hab's der Supinator-Fußstütze zu danken, daß meine Füße in Ordnung sind. Nun kann ich wieder ohne Ermüdung und schmerzfrei laufen. In meinem Supinatorium prüft Ihnen mein Fußspezialist und Ordop. Schuhmachermeister im May-Fußspiegel — auch für Sie sichtbar — was Ihre Füße brauchen, um einen leichten Gang zu erzielen.
Meermann's Schuhsohlerei
Inh.: Gg. Haaß
Franziskanergasse 5 Telephon 3870.

Bitte:

Welch edeldenkender Privatmann leiht einem ehrl. Angestellten mit 380 Mark Monatsgehalt 2100 RM. bzw. 3000 RM. für Studienzwecke seines Sohnes, zurzeit München, und zur Erweiterung und Umzäunung seines Grundstückes (2 Bauplätze, Wert 6000 RM.). Sicherheit: Bei erstern II. Hypothekstelle und monatliche Abzahlungsrate von 40 Mark, nebst Zins, bei letzteren eine Gehaltsüberweisung, wovon eine Monatsrate von 120 Mark und Zins abgezogen werden kann. Angebote unter „3582" an „Das neue Volk" in Würzburg.

Erdal für alle Schuhe

Stragula

DER BILLIGE BODENBELAG FÜR JEDERMANN!

Moderne Muster in großer Auswahl.

Quadratmeter ℳ 2.10

Stragula-Läufer

	50	60	67	90	110 cm breit
Meter ℳ	1.35	1.60	1.65	2.20	2.70

Stragula-Teppiche

Größe	150×200	200×250	200×300 cm
	ℳ 9.60	15.85	18.90

Muster auf Wunsch zu Diensten.
Versand von ℳ 20.— an franko.

Wilhelm Zapff
KAISERSTRASSE · ECKE · JULIUSPROMENADE
Würzburg

Für das Frühjahr

empfehle ich mich im

Reinigen und Färben

sämtlicher

Damen-, Herren- und Kindergarderoben
Lederjacken
Lederhandschuhen
Lederschuhen und aller Lederartikel
Indanthrenfärberei licht-, wasch- und wetterecht

Gardinen mit kunstgerechter Ausbesserung
Teppiche
Decken, Kissen
Portieren
ganzer Polstermöbel
Eulanisierung — Mottenechtmachung aller Wollstoffe, Teppiche ganzer Polstermöbel

Färberei und chemisches Reinigungswerk

J. B. Mahler

gegr. 1798

Läden nur:
Marktplatz — Sanderstrasse 29
Burkarderstr. 32 — Frankfurterstr. 11
Tel. 4162 u. 4163 — Theaterstr. 13 — Tel. 4162 u. 4163

Abholung und Zustellung kostenlos durch meine bekannten Lieferauto.

Farbbänder für alle Systeme und Kohlepapiere in bester Qualität, Durchschlag- und Schreibmaschinen-Papiere kaufen Sie vorteilhaft bei

Egid Müller
Schreibmaschinen und Bürobedarf
Telefon 4655 · Semmelstraße 7

◄ Koks! ►

Infolge Vergrößerung der Produktion sind wir in der Lage Koks wie folgt zu liefern:

Nusskoks M. 1.10 ab Werk M. 1.40 frei Keller
Perlkoks M. 0.80 „ „ M. 1.10 „ „
ab Werk.

Baustein-Werk
Würzburg-Zell. Telefon 3487.

Für Lumpen, Eisen Papier u. Metalle etc. zahlt stets die höchsten Tagespreise

Franz Bauer
Innerer Graben 20,

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, in jeder Preislage.
Wochenraten von 5 Mk. ab.
Christian Schmitt,
Kaiserstraße 12.

Der Tod sitzt im Darm

und „**Der tägliche Bonbon**" hergestellt aus nur allerbesten, giftfreien Naturkräutern ist sein **erfolgreichster Bekämpfer**

und bei stets gleichbleibender, absolut unschädlicher Wirkung das beste naturgemäße Mittel gegen

Magen- und Darmleiden.

Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoidalleiden. Als bestes Blutreinigungsmittel der Gegenwart angewandt mit den besten Erfolgen bei Blasen-, Nieren-, Drüsen-, Leber- und Gallenleiden. Unvergleichlich gut gegen alle Krankheiten wie Flechten, Hautausschlag, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, der Lunge und Zuckerkrankheit, denn die wundervolle Reinigung des Darms und des Blutes durch giftfreie, beste Naturkräuter ist der kürzeste Weg zur Gesundheit und der energischste Bekämpfer aller oben genannten Krankheiten. „Der tägliche Bonbon" ist der tägliche Freund der Gesundheit und unentbehrlich für die Jugend und das Alter. Feinster Schokoladengeschmack.

— Der Erfolg ist verblüffend! —

Versand gegen Nachnahme ausreichend für einen vollen Monat durch die Versandapotheke
Einzelpackung Rm. 3.50, Doppelpackung Rm. 6.-
„Colotto" Hamburg (892), Hermannstr. 16

GESUCHT SOFORT

an allen Orten fleiß. und zuverl. Personen jed. Standes u. Alters zur Übernahme und Einrichtung einer

MASCHINEN-STRICKEREI

Keine Vorkenntnisse nötig. Garantiert dauernder und hoher Verdienst bei angenehmer Beschäftigung zu Hause. Wir verkaufen die gesamte fertige Arbeit dauernd, jahraus, jahrein und zahlen anerkannt hohe Stricklöhne. Verlangen Sie noch heute vollständig kostenlose und unverbindliche Auskunft von

Strickmaschinengesellschaft
Gustav Nissen & Co., Hamburg 37, Postfach 4110

GRATIS

erhält jeder Leser die broschierte Werbeausgabe des neuesten Kriegswerkes

Im Osten nichts Neues!

Die Presse schreibt:

„Ein Buch, das den Krieg zeigt mit seinen Grausamkeiten, Drangsalen usw. Ein erschütterndes Dokument einfach in seiner Sprache, die volle Wahrheit ohne Schminke schildernd. Das Buch sollte gerade unserer Jugend in die Hand gedrückt werden. Ein Buch, das alle lesen sollten."

Unkostenbeitrag 30 Pfg. Schreib. Sie sofort an
Sanitas-Verlag, Zirndorf/Nürnberg.

Maschinenfabrik Kappel A. G. Chemnitz.
Zuständige Vertretung:
Chr. Schmitt Nachf.
Inhaber: Ph. Pfeiffer
Würzburg.
Fernruf 2463 Sanderstrasse 7

10 Rosen 4 Mark!

Der Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur **kräftige Pflanzen**

Buschrosen 10 Stück in 10 Sorten RM. 4.—, 25 Stück in 10 Sorten RM. 9.—, 25 Stück in 25 Sorten RM. 10.—
Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Stück RM. 0.75, 10 Stück RM. 7.—
Hochstammrosen i. v. S., 75—100 cm Kronenhöhe, 1 St. RM. 1.75, 10 St. RM. 17.—, 100—140 cm 1 St. RM. 3.—, 10 St. RM. 28.—
Trauerrosen, 160—200 cm: 1 Stück RM. 4.—.
Winterharte Blütensträucher, 10 St. in 10 Sorten RM. 4.—.
Edelobstbäume 10 Stück in 10 Sorten RM. 5.—.

Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- u. Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit! Je früher, desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Sträucher, Johannisbeeren usw. mit Kulturanweisungen gratis.

F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen
Elmshorn, Königstraße 295

Freunde der CSR.

erhalten zum Vorzugspreis von M. 0.85 die Pfunddose franko Nachnahme

Bestes Bohnerwachs,

gelb und weiß, für Linoleum und Parkett, Ia. Bodenbeize für Holzböden, hell- und dunkelfarbig, bei Abnahme von 5 Pfund, sortiert. Bei 10 Pfd. M. 0.80. Der heutige Ladenpreis für gleiche Qualität ist M. 1.20 die Dose.

Ein badischer Freund unserer Sache ist Hersteller. Jahrelange Tätigkeit in Großbetrieben verbürgt einwandfreie Bedienung. Freunde, welche für die Sache werben und das Sammeln von Kleinaufträgen übernehmen wollen, erhalten eine entsprechende Vergütung. Bestellungen wolle man richten an **Hermann Holl, Freiburg i. Brsg.**

Mädchen Das Verständnis für Reformkost hat, als Küchenhilfe ab 1. April in die Reformgaststätte **Weißer Adler, Würzburg, Glockengasse 8** gesucht. Volle Verpflegung und Logis, gerechter Lohn.

Trinkt Chabeso!

Verwechseln Sie niemals meine Firma!

Sie ist einzig und allein das älteste und größte Spezial-Versandhaus der Art Deutschlands

400 Eisenbahnwaggonladungen Webwaren
außerdem weitere
40 000 Zentner sonstige Webwaren
trafen nachweisbar im letzten Jahre ein
800 000 Nachbestellungen
von meinen alten Kunden erhielt ich nachweisbar im letzten Jahre.
Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit!
Heute viele Unterpreisangebote!
Bis auf Weiteres gebe ich
noch 10 Proz. Rabatt!
auf diese niedrigen Preise. — An Stelle des Rabattes auf Wunsch kostenlos
1 schöne gutgehende Wanduhr oder Standuhr,
oder 7 Mtr. haltbare zurückgesetzte Stoffe.

Vorübergehend kurze Zeit **gebe ich ab:**

Nr.		Preise per Meter	Breite	Mk. Pf.
10	Baumwollgewebe	ungebleicht, leichte Sorte, für einfache Vorhänge	70 cm	0.14
11	Baumwollgewebe	ungebleicht, etwas bessere dichtere Sorte	70 cm	0.26
12	Baumwolltuch	ungebleicht, haltbare Sorte aus guten Garnen	70 cm	0.36
13	Baumwolltuch	ungebleicht, kräftig, fast unverwüstlich im Gebrauch	70 cm	0.46
14	Baumwolltuch	starke, fast unverwüstliche Spezialqualität	70 cm	0.56
15	Hemdentuch	weiß, leichte Sorte, mit Schnittkante	70 cm	0.26
16	Hemdentuch	weiß, für gute Wäschestücke	80 cm	0.46
17	Hemdentuch	weiß, mittelstarkfädig, dicht geschlossen, vorzügl. Qual. für besond. solide, gute Wäschestücke	80 cm	0.66
18	Maccotuch	weiß, aus garantiert rein ägyptischer Baumwolle, für besond. feine bessere Hemden u. Wäschestücke	80 cm	0.76
19	Hemdenflanell	indanthren-gestreift, etwas leicht	70 cm	0.26
20	Hemdenflanell	indanthren-gestreift, bess., fast unzerreißbare Sorte	73 cm	0.46
21	Hemdenflanell	gehört zu meinen besten Sorten, außerordentl. haltbare, fast unverwüstl. Qualität, aus reinen Baumwollgarnen, infolge der Güte besonders preiswert	78-80 cm	0.69
22	Handtücher	solide, strapazierbare Sorte	40 cm	0.26
23	Handtücher	gute Strapazierqualität	40 cm	0.36
24	Handtücher	besonders dicht geschlossene, kräft. Strapazierqualität, mit echtfarbigen Streifen an der Kante	40 cm	0.46
25	Zephir	gute Sorte, schöne hellfarb. Muster	70 cm	0.46
26	Zephir	für Hemden und Blusen, schöne gedeckte mittelfarbige Muster, aus feinen Garnen, echtfarbig	70 cm	0.56
27	Gardinen	zog. Vorhangstoff, aus feinen feinen Garnen, mit Indanthrengoldfarbigen Streifen, etwas durchsichtig gewebt	70 cm	0.33
28	Wischtücher	gute, strapazierbare Sorte 48×48 cm	p. ½ Dtz.	0.96
29	Damentaschentücher	weiß, Maco-Batist mit Hohlsaum 30×30 cm	p. ½ Dtz.	0.86
30	Herrentaschentücher	feinfädige gute Sorte, mit weißem Grund und schönen, echtfarbigen Kanten 40×40 cm	p. ½ Dtz.	1.26
31	Schlupfhosen	für Frauen, feinfädige Sorte für Frühjahr und Sommer	per Stück	0.85
32	Trikotkleider	für Mädchen und Frauen, Rock mit Pullover, mit Taschen und Schlips, ohne Gürtel, modern und strapazierbar, Farbe blaumeliert, passend für mittlere Größe	per Stück	5.00

Nachstehendes wattiert unter Preis!
Abgabe vorübergehend.

33	Schlafdecken	solide Gebrauchsware, ca. 900 gr. schwer, Größe 130×190 cm, hiervon Abgabe bis 2 Stück Ausnahmepreis	per Stück	1.40

Jetzt Erledigung jeder Bestellung
Innerhalb 3 Tagen.

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter, bzw. bis 50 Dtzd. an einen Kunden.
Versand erfolgt per Nachnahme von Mk. 10.— an.
Portofreie Lieferung von 50.— Mk. an.
Wenn trotz der Güte etwas nicht entspricht, oder wenn meine Waren unter Berücksichtigung der guten Qualitäten nicht bedeutend billiger als anderseits bekannten werden, nehme ich diese auf meine Kosten retour und bezahle den vollen ausgelegten Betrag zurück.

Josef Witt, Weiden 282 Obpf.
Eigene mechanische Weberei. — Ältestes und größtes Versandgeschäft der Art Deutschlands.